Basel, den 13. Mai 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 19

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — 50 Jahre nach dem Tode von Schulze-Delitzsch. — Die Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Konsumvereine und die Bedeutung ihrer gegenseitigen Beziehungen in dem örtlichen, einzelstaatlichen und internationalen Eierhandel. — Die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung 1929 in bezug auf die Konsumvereine. — Rabatt im deutschen Einzelhandel. — Volkswirtschaft. — Kreiskonferenzen. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Genossenschafts-Chronik. — Aus der Praxis. — Bau- und Wohngenossenschaften. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Führende Gedanken

Haus und Genossenschaft.

II.

Haus und Welt. Von der «Hausfrömmigkeit» zur «Weltfrömmigkeit» — das ist der Weg, den Goethe beschreibt. Es ist auch der Weg von Johann Peter Hebel. Von ihm und seiner Art, Familie, Haus und Welt zu umfassen, bemerkt Anton Fendrich in seinem «Buch der Heimat»: «Er packte mit einer schon bäurisch klugen Selbstbeschränkung beim Nächsten an, um zum Fernsten zu kommen, das alles Nahe umschliesst in seinen ewigen Ring.» Wohlverstanden nicht das Fernste, sondern das Nahe, also das Haus und seine Umgebung, umschliesst zugleich das Fernste «in seinen ewigen Ring».

* * *

Wohnstubenkultur und Genossenschaft. Das Haus, die Wohnstube, die Familie ist nach Pestalozzi der «heilige Kreis» und der höchste «Näherungspunkt der Individualitäten», die Wohnstube, der Ort, wo tätige Liebe, Beispiel und Aufmunterung, jeder Reiz zu einem wirklichen Leben in der Liebe sich täglich auswirken kann. Um sich in Liebe zu helfen, muss man sich nahestehen, darf man nicht tausend Stunden voneinander entfernt sein. Daraus können wir deutlich erkennen, wie überaus wichtig es für die Gestaltung eines gesunden Genossenschaftslebens ist, den guten Familiengeist auch in der Genossenschaft zu pflegen und, wie Pestalozzi fordert, jedes Band der Natur und des Blutes eng zu erhalten; auch dafür zu sorgen, dass gute Familiencharaktere in den Genossenschaftsläden und in ihrem Umkreise tonangebend werden, weil ja, wiederum nach Pestalozzis Worten, «der Mensch am meisten von denen geleitet wird, die ihm nahe sind».

50 Jahre nach dem Tode von Schulze-Delitzsch.

Von Prof. Dr. Ernst Grünfeld (Halle a. S.)

Am 29. April waren es 50 Jahre, dass Schulze-Delitzsch die Augen geschlossen hat. Damals fand die Trauerkunde in aller Welt ein grosses Echo, besonders in Deutschland war die Trauer gross. Alle Genossenschafter waren sich bewusst, dass der Begründer des deutschen Genossenschaftswesens dahingegangen war, darüber hinaus galt dem toten Volksmann, Politiker und Pionier der Volksbildung der letzte Gruss von Millionen. Jahrelang währte die Aufstellung von Denkmälern, obwohl die deutschen Regierungen der Aufstellung Hindernis über Hindernis entgegenstellten: in Berlin brauchte es 12 Jahre, bis das Denkmal seinen Platz erhielt.

Heute kann man wohl sagen, dass das Werk von Schulze-Delitzsch einen unerhörten Triumph erlebt hat. In allen Ländern der Erde gibt es Genossenschaften, die nach seinem Muster geformt sind, aber das Andenken ihres Begründers lebt nur schattenhaft in der Erinnerung derjenigen, die etwas vom Genossenschaftswesen gelernt haben. Die grosse Menge kennt ihn nicht, und die Erinnerungsartikel gehen mit oder ohne Absicht am Wesen seiner Persönlichkeit und seines Wirkens vorbei. Wenn man Bilder von ihm zu sehen bekommt, so sind es Altersbilder, die einem mit dem Begleittext zusammen die Vorstellung verschaffen, das sei nicht der «Vater», sondern der «Onkel» des Genossenschaftswesens.

Aber der wirkliche Schulze-Delitzsch war auch nach den Bildern aus jener Zeit ein ganz anderer Mensch. Er war 1848 schon 40 Jahre, ein junger Richter, Sohn eines Richters aus Delitzsch, nicht weit von Halle und Leipzig, einer kleinen Stadt, deren Name er später angenommen hat, nachdem sie ihn zum Abgeordneten zur preussischen Nationalversammlung in Berlin gewählt hatte. Hermann Schulze eignete sich in besonderem Masse dazu: er war ein guter Redner, ein tüchtiger Jurist, ein geschickter Organisator und vor allem ein Volksmann, der infolge seiner Tätigkeit in Vereinen und Wohlfahrtseinrichtungen, besonders in den Notjahren 1846/47, das Vertrauen seiner Mitbürger in hohem Masse genoss. So zog er nach Berlin, wo er sehr

bald in der liberalen Fraktion an die erste Stelle rückte. Dadurch wurde er bei dem Konflikt mit der konservativen Regierung, die schon im folgenden Jahre die Nationalversammlung mit Waffengewalt auflöste, ein Zielpunkt für die Regierung, deren Verfolgung ihn aus seinem Richterberuf jagte, ihm die Möglichkeit nahm, irgend einen Juristenberuf zu ergreifen und ihn schliesslich zwang, als Armenadvokat sein Leben zu fristen. Diese Feindschaft wurde in doppelter Hinsicht für das Genossenschaftswesen wichtig: sie gab Schulze-Delitzsch Zeit, sich mit den von ihm im Jahre 1847 und 1848 begründeten Wohltätigkeitsvereinen zu beschäftigen, aus denen bald Genossenschaften wurden, und sie verschafften dem von ihm begründeten Genossenschaftswesen die jahrzehntelange Feindschaft der deutschen Regierungen, die auch über seinen Tod noch anhielt.

Schulze-Delitzsch war kein Theoretiker: die Literatur über das Genossenschaftswesen kannte er nicht sehr gründlich; sie hätte ihm auch nicht viel geholfen. Von den englischen Konsumvereinen brachte die Literatur nicht viel über den Kanal. Erst später kamen die vielen Schriften von V. A. Huber, der für Uebertragung des englischen Musters nach Deutschland mit sozial-konservativem Vorzeichen warb, aber wenig Anhang fand. Die volle Bedeutung der Konsumvereine wurde eigentlich erst 1890 durch das Buch von Beatrice Potter klar. (Die Bücher des Deutschen von Pfeiffer hatten keinen durchschlagenden Erfolg; sie haben nur zur Ausbreitung der Konsumvereine beigetragen.) Deutschland war damals erfüllt von den Ideen St. Simons, Fouriers und ihrer Schüler, die eigentlich nur gesellschaftliche Neuordnung und Produktivgenossenschaften vorschlugen. Das alles und noch viele andere unklare Gedanken begriff damals das Wort «Assoziation» in sich, das man fast mit «Sozialismus» gleichsetzen kann, allerdings einem wenig klaren und reformerischen Sozialismus, den auch die Demokraten oder Liberalen nicht ablehnten. Unter dieser viel zu wenig gekannten Generation von Liberalen der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden Reformgedanken und Anregungen erörtert und weitergegeben; aber Schulze-Delitzsch ist der Mann, der als nüchterner Wirklichkeitsmensch diesen Anregungen feste Form gab.

Er wie viele andere hatten Wohltätigkeitseinrichtungen begründet, aus dem neuerwachten Geiste des liberalen Humanismus, der von Pestalozzi her nach Verwirklichung suchte. Diese Vereine, aus denen auch die Sparkassen hervorgingen, waren im Geiste der Zeit meist so eingerichtet, dass Gebildete und Wohlhabende führten. Eine Anregung seines Freundes Bernhardi (Arzt in Eilenburg und sein Stellvertreter in der Nationalversammlung, gleichfalls liberal) ausgreifend, machte Schulze-Delitzsch den Schritt von der Fremdhilfe zur Selbsthilfe, ein Schritt, der natürlich nur von einem Demokraten gemacht werden konnte, der sicher war, dass das niedere Volk in der Lage sei, seine eigenen Geschicke selbst in die Hand zu nehmen und sich in Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung zu bewähren. Schulze-Delitzsch tat diesen Schritt bewusst, aber er war von dem Erfolg selbst überrascht: die «kleinen Leute» arbeiteten gut, ja besser als die mit der Sache längst nicht so vertrauten Mitglieder der Oberschicht. Natürlich mussten die Arbeiter und Handwerker lernen, und so ist für Schulze-Delitzsch wie für alle seine Nachfolger das Genossenschaftswesen eine Bildungs- und Erziehungsfrage geworden.

Schulze-Delitzsch hat aber nicht nur das Prinzip klar erkannt; er hat auch folgerichtig die Wege gewiesen, die in geschäftlicher und juristischer Hinsicht befolgt werden mussten. Die betriebswirtschaftlichen Grundsätze, nach denen heute fast alle Genossenschaften arbeiten, sind von ihm entwickelt worden, mit einer Klarheit und Sicherheit, die den Erfolg der Sache verbürgten und seine meist praktischen Schriften heute noch lesenswert machen.

Es gelang ihm trotz der Widerwärtigkeiten, die ihm die Regierungen bereiteten, trotz der Neuheit der Sache und der Unerfahrenheit des Volkes das Genossenschaftswesen zu verbreiten. Seine volkswirtschaftliche und politische Einstellung war die des Liberalismus, aber nicht, wie dies heute so oft vermeint wird, ein selbstsüchtiger, arbeiterfeindlicher Liberalismus, sondern einer, der durchaus arbeiterfreundlich war, der aber das Hauptgewicht auf Selbsthilfe der kleinen Leute in Vereinen, Gewerkschaften, Kassen und Genossenschaften legte. Das alles verstand Schulze-Delitzsch unter «Assoziationswesen», und das wurde das sozialpolitische Programm der deutschen Liberalen, die überall die Patenschaft über die neuen Gründungen übernahmen.

Dass damit die Front gegen die konservative Welt gegeben war, wurde schon erwähnt. Aber es galt bald eine zweite Front zu verteidigen: die gegen die Sozialisten, die zunächst unter Lassalles Führung sich von den Liberalen trennten und mit den Worten und Argumenten Lasalles, die eigentlich die von Louis Blanc waren, das Genossenschaftswesen als wertlos ansahen, soweit es sich nicht um Produktivgenossenschaften mit staatlicher Hilfe handelte. Um diese Stellungnahme tobte zwischen Schulze-Delitzsch und Lassalle ein heftiger Kampf. Die Geschichte hat gezeigt, dass der nüchterne und praktisch erfahrenere Schulze-Delitzsch recht behalten hat, aber die politische Entscheidung fiel in jener Zeit des Ringens um die Gestaltung Deutschlands und das allgemeine Wahlrecht zugunsten des agitatorisch wirksameren Lassalle. In den 60er Jahren begann die Loslösung der Arbeiter von der bürgerlichen Welt Deutschlands und ihre Entfremdung von den Schulze-Delitzschschen Genossenschaften.

Ursprünglich sollten die Genossenschaften von Schulze-Delitzsch das soziale Hilfsmittel für alle Berufe und Klassen sein. Aber der Abmarsch der Arbeiter und die Verselbständigung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Deutschland unter Raiffeisen und Haas, die übrigens auch Schüler von Schulze-Delitzsch waren, haben die Legende aufkommen lassen, dass Schulze-Delitzsch es von Anfang an auf den städtischen Mittelstand abgesehen hatte. Davon ist keine Rede. Wohl aber hat die Entwicklung dazu geführt, dass das mittelständische Genossenschaftswesen, besonders die Kredit- und Ein- und Verkaufsgenossenschaften, in Deutschland einen besonderen Aufschwung nahmen, so dass auf diesem Gebiete das deutsche Genossenschaftswesen auch für die übrigen Länder vorbildlich wurde.

Die weitere Entwicklung des von Schulze-Delitzsch begründeten Genossenschaftswesens kann hier nicht aufgezeigt werden. Aber im Anschluss an die einleitenden Worte möchte ich darauf hinweisen, dass die Gedankenwelt von Schulze-Delitzsch, die bis in die letzten Jahre seines Lebens im Brennpunkt der sozialpolitischen und politischen Auseinandersetzungen Deutschlands stand, immer mehr zurückgedrängt wurde. Mit den wenigen Wochen der Regierung Kaiser Friedrichs, der übrigens als Kronprinz ein Freund und Gönner Schulze-Delitzsch's

gewesen ist, war der wirtschaftliche und politische Liberalismus in Deutschland als Vormacht gebrochen. Im Genossenschaftsverband von Schulze-Delitzsch, dem «Allgemeinen Verband» hat er noch lange eine Stätte gehabt, von seinen Nachfolgern Schenk und Crüger glänzend vertreten. Aber immer mehr trat an Stelle der «ursprünglichen Genossenschaftsideologie», die das Genossenschaftswesen in den Mittelpunkt der sozialen Entscheidungen stellte, eine aus der politischen und Interessensphäre abgeleitete, die im Genossenschaftswesen nur ein Hilfsmittel zur Verteidigung oder Machterweiterung sozialer Gruppen sieht. Wenn dennoch das Andenken an Schulze-Delitzsch angerufen wird, so geschieht es ohne Vertiefung in sein Wesen, nur mehr in Erinnerung an seine organisatorische, geschäftliche, juristische Leistung und die Schlichtheit und Grösse seiner Persönlichkeit.

In diesen Blättern sei noch darauf hingewiesen, dass auch die Konsumvereine und Baugenossenschaften ihm viel zu verdanken haben, obwohl das Rochdaler Beispiel alles überragt. Aber der moderne Ausbau auch der Konsumgenossenschaften in Deutschland und anderwärts ist ohne die Leistung von Schulze-Delitzsch nicht denkbar.

Ein Wort noch über die Bedeutung Schulze-Delitzsch's für die Schweiz. Er war der typische Vertreter einer arbeiterfreundlichen liberalen Demokratie, wie sie auch in der schweizerischen sozialen Bewegung etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Vordergrunde stand, um sich allerdings im Gegensatz zu Deutschland länger und kräftiger zu behaupten. In solchen Zeiten steht die Sozialpolitik und die Arbeiterbewegung im Zeichen der Selbsthilfe, der Fortschrittsgläubigkeit und der Bildungsbestrebungen, in der Regel unter Führung von Intellektuellen. Schulze-Delitzsch kann mit Männern wie Zschokke, Bürkli, Treichler, Jenny-Ryffel und Schär verglichen werden, wobei natürlich nicht zu übersehen ist, dass in der Schweiz der französische Einfluss etwas stärker und der schweizerische Nationalcharakter des Gesamtlebens ein anderer war. Was die Genossenschaftsbewegung anbelangt, so hat das Auftreten der Internationalen Arbeiterassoziation in den 60er Jahren den liberalen Kurs, bei dem der Geist Schulze-Delitzsch lebendig war, frühzeitig verdeckt, aber keineswegs ausgelöscht, umsomehr, als damals vielfach die I. A. A. bürgerlich-demokratische Männer in den Vordergrund schob.

Zweifellos waren die Erfahrungen und Anregungen von Schulze-Delitzsch auf genossenschaftlichem Gebiete in der Schweiz schon in den 60er Jahren bekannt und haben im Verein mit den Ideen der Franzosen, dem Beispiel von Rochdale und den Gedanken von St-Simon, Fourier und Pestalozzi zusammengewirkt, zeitlich wahrscheinlich in Verbindung mit den Gedanken des süddeutschen Apostels der Konsumgenossenschaften Ed. von Pfeiffer und dem Wirken der oben genannten Schweizer. Vielleicht mehr noch als die Konsumgenossenschaften dürften die Kreditgenossenschaften der Schweiz Schulze-Delitzsch zu verdanken haben, besonders auf dem Umweg über die deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Wenn auch der Einfluss von Schulze-Delitzsch in der Schweiz wegen der Vielfältigkeit der dort wirksamen Faktoren schwer im einzelnen nachzuweisen ist, so mag die Gesamtpersönlichkeit von Schulze-Delitzsch gerade in der Schweiz mit ihren alten freiheitlichen und demokratischen Traditionen ein besonders gutes Verständnis finden.

Die Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Konsumvereine und die Bedeutung ihrer gegenseitigen Beziehungen in dem örtlichen, einzelstaatlichen und internationalen Eierhandel.

Empfehlungen des Internationalen Ausschusses für zwischengenossenschaftliche Beziehungen.

Bereits auf seiner ersten Tagung (10. Februar 1931) hatte der Internationale Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen den Wunsch ausgesprochen, Mittel zu finden, die ihm gestatten würden, den Deckungsbedarf der Konsumgenossenschaften und den Absatzbedarf der landwirtschaftlichen Genossenschaften miteinander zu vergleichen. Man hatte es für angezeigt gehalten, diesen Vergleich zu Anfang auf ein bestimmtes Produkt zu beschränken und hatte das Ei zum Gegenstand einer ersten Erhebung bestimmt, weil es ein begrifflich genau umschriebenes Produkt ist.

«Nach Einsichtnahme in die Unterlagen, die über den genossenschaftlichen Eierhandel in den verschiedenen Ländern gesammelt worden sind, sieht sich der Ausschuss veranlasst, den landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Konsumvereinen die nachstehenden Schlussfolgerungen und Ratschläge zu unterbreiten:

I.

Der Aufkauf der Eier auf genossenschaftlichem Wege kann entweder durch Spezialgenossenschaften bewerkstelligt werden oder eine Nebenaufgabe ländlicher Genossenschaften bilden, die in erster Linie für andere Zwecke gegründet wurden. So wurde der Eieraufkauf in manchen Fällen als Nebenaufgabe der Molkereigenossenschaften, der genossenschaftlichen Schlachthäuser sowie bisweilen der Konsumvereine organisiert.

Welcher dieser verschiedenen Methoden des genossenschaftlichen Eieraufkaufs der Vorzug zu geben ist, hängt von den örtlichen Verhältnissen und vor allen Dingen von der gesamten Struktur der Genossenschaftsbewegung der betreffenden Gemeinde oder Gegend ab. In jedem Falle aber muss der genossenschaftliche Aufkauf Hand in Hand gehen mit Massnahmen zur Ausgestaltung der technischen Hilfsmittel und zur Entwicklung des Verantwortungsbewusstseins des Produzenten: Organisation der Qualitätskontrolle (Kontrollstempel[1]), Gewichtsklassen, Durchleuchtung, Aufdruck[2]) usw.), Auswahl der Rassen, Gesunderhaltung des Geflügels, zweckmässigere Fütterung usw.

II.

Die örtlichen Aufkaufsorgane der landwirtschaftlichen Genossenschaften sind zum Zwecke des Absatzes der die örtlichen Bedürfnisse übersteigenden Mengen an Bezirks- oder Landesverbände angeschlossen.

In den Konsumvereinen fällt normalerweise den Grosseinkaufsgesellschaften die Aufgabe zu, die örtlichen Genossenschaften zu versorgen, soweit diese nicht selbst ihren Bedarf in der Nachbarschaft decken.

Die Grosseinkaufsgesellschaften der Konsumvereine wurden auf diese Weise veranlasst, in den Produktionsgegenden Sammelstellen zu gründen.

[1]) Angabe des Lieferanten und des Datums der Lieferung.

[2]) Angabe des Ursprungslandes, der Qualität und gegebenenfalls der Konservierungsart.

Doch geben die Vertreter der Konsumvereine selbst zu, dass statt dieser Organisation von Bezirkseinkaufsstellen unmittelbare Beziehungen zwischen den Grosseinkaufsgesellschaften und den Zentralen der landwirtschaftlichen Genossenschaften angeknüpft werden müssen, die als Kontrollstellen der letzteren oder selbst als Zentralen der Produktion eingreifen, sobald sie hinreichend erstarkt und ausgebaut sind, um den Bedarf der Konsumvereine decken zu können.

III.

Auf internationalem Plan bestehen bereits lebhafte und regelmässige geschäftliche Beziehungen zwischen den Ausfuhrzentralen der landwirtschaftlichen Genossenschaften der wichtigsten Ausfuhrländer und den Grosseinkaufsgesellschaften der Konsumvereine der wichtigsten Einfuhrländer. Diese Beziehungen müssen, ungeachtet der Schwierigkeiten und Hindernisse der gegenwärtigen wirtschaftlichen und Finanzlage, entwickelt, ausgedehnt und verstärkt werden.

Es empfiehlt sich daher, dass die Internationale genossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft und der «Sonderausschuss für Genossenschaftsfragen des internationalen Landwirtschaftsausschusses» für einen geeignet erscheinenden Zeitpunkt die Einberufung einer Sonderkonferenz vereinbaren, zu der die Zentralorganisationen der Konsumvereine und der landwirtschaftlichen Genossenschaften ihre Vertreter, unterstützt durch die Leiter ihrer Einkaufs- und Verkaufsabteilungen, zu entsenden hätten.

Verhandlungsgegenstand dieser Konferenz wäre die Frage des Ausgleiches zwischen Erzeugung und Verbrauch in bezug auf den internationalen Handel.

Da die Genossenschaften nicht auf dem Grundsatz des Gewinnes, sondern auf dem der Bedarfsdeckung und der wirtschaftlichen Gerechtigkeit beruhen, werden die internationalen Organe der beiden Zweige des Genossenschaftswesens imstande sein, die verschiedenen nationalen Belange der Produzenten und Konsumenten in den einzelnen Ländern zum besten aller miteinander in Einklang zu bringen.

IV.

Der organische Plan des Aufkaufs, der Konservierung und des Absatzes der Eier, wie er von den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Konsumvereinen verwirklicht wird, vermittelt den Produzenten eine hinreichende Vorstellung von dem wirtschaftlichen Wert der Eier und ermutigt sie infolgedessen zu einer Steigerung der Produktion. Tatsächlich konnte man unter dem unmittelbaren Einfluss der genossenschaftlichen Organisation eine schnelle, beträchtliche Zunahme derselben feststellen.

Ferner gibt es selbst unter den ausgesprochenen Industriestaaten, welche gegenwärtig Eier einführen, kein einziges Land, das, selbst ohne zum Schutzzoll zu greifen, seine Produktion nicht steigern und aus eigenen Mitteln mehr als bisher für seine Bedürfnisse aufkommen könnte.

Man sollte daher auf eine Steigerung des Verbrauches hinarbeiten, damit die zunehmende Produktion ausgeglichen wird. Diese Zunahme des Verbrauchs hängt weitgehend von der Qualität und dem Preise der Eier ab, die den Verbrauchern angeboten werden. Es ist dies ein Grund mehr, um die genossenschaftliche Organisation auf Massnahmen hinzudrängen, die sie mit grösserem Erfolg als der Privathandel anwenden kann hinsichtlich der Verbesserung der Produkte, der Verbesserung der Absatz- und Verteilungsmethoden und des durch ständiges Einvernehmen zwischen den beteiligten Genossenschaften sicherzustellenden Gleichgewichts zwischen Erzeugung und Verbrauch.»

Gen. Mitt. des Internat. Arbeitsamtes.

Die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung 1929 in bezug auf die Konsumvereine.

Dem jüngst erschienenen Schlussband der in den «Statistischen Quellenwerken der Schweiz» vorgesehenen Publikationen über die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung 1929 entnehmen wir folgende Mitteilungen über die Konsumvereine:

Ein näheres Eingehen rechtfertigt sich für die Konsumvereine. 1929[1]) waren dem Verband schweizerischer Konsumvereine als Grosseinkaufszentrale 518 Vereine, mit wenig Ausnahmen alles Genossenschaften, angeschlossen. Sie zählten zusammen 357,000 eingeschriebene Verbandsmitglieder und hatten in 2150 Verkaufsläden einen Warenumsatz von 292 Millionen Franken. Die Zahl der Angestellten betrug nahezu 8000. Berücksichtigen wir noch die im Grosshandel eingereihte Unternehmung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (in der Folge mit der üblichen Abkürzung V. S. K. bezeichnet) mit den ihm angegliederten oder nahestehenden Produktionsgesellschaften, wie die Schuhfabrik, die Müllereien, die Genossenschaftliche Zentralbank usw. (jedoch ohne die dem V. S. K. gehörende Grosschlächterei Bell A.-G. mit Filialen, die übrigens im Fleischhandel gezählt sind), dann kommen wir auf eine Gesamtzahl von 10,000 Beschäftigten.

Da eine Reihe dieser Konsumgenossenschaften aus einem einzigen Betrieb besteht, finden sich in unserer Unternehmungsstatistik nur 465 Verbandsvereine mit zwei und mehr Betrieben; sie besitzen im ganzen über 2000 Verkaufsläden. Eine nicht geringe Zahl derselben entfällt auf eine andere Branche als diejenige des Kolonial- und Lebensmittelhandels. So konnten z. B. 150 Metzgereiläden, 170 Läden für Bekleidungsartikel, Manufaktur- und Merceriewaren, 80 Schuhläden und 35 für Haushaltungsartikel festgestellt werden. 151 Konsumgenossenschaften führen eigene Bäckereien, in denen 620 Personen beschäftigt sind. Neben diesen dem V. S. K. angeschlossenen Konsumvereinen — von denen übrigens noch 10 in der Rechtsform der Aktiengesellschaft organisiert sind — gibt es noch einige Dutzend, die dem genannten Zentralverband nicht angehören; darunter befindet sich auch der 1851 von Treichler als Genossenschaft gegründete Konsumverein Zürich, der dem V. S. K. nicht angeschlossen ist und heute als Aktiengesellschaft über ein Filialnetz von 120 Läden verfügt. Die katholische Gewerkschaftsbewegung rief die unter dem Namen «Konkordia» bekannten Genossenschaften ins Leben. Sie weisen heute zusammen 130 Läden auf.

Rabatt im deutschen Einzelhandel.

Die Forschungsstelle für den Handel veröffentlichte kürzlich eine auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers durchgeführte Untersuchung

[1]) Wir nehmen die Zahlen dieses Jahres, weil die Betriebszählung am 22. August 1929 stattfand.

über Umfang und kalkulatorische Auswirkung der Rabattgewährung, die auf ein Viertel des deutschen Einzelhandelsumsatzes erfolgt.

Der Kampf um den Kunden hat im deutschen Einzelhandel zur Anwendung aller erdenklichen Wettbewerbsmittel geführt, von denen die Gewährung eines Rabattes eines der wichtigsten Vorkommen ist. Während die Umsätze im deutschen Einzelhandel nach den Schätzungen der Forschungsstelle für den Handel von 35 Milliarden RM im Jahre 1929 auf 22 Milliarden RM in 1932, also um 37 % sanken, gingen die Kosten von 8,3 Milliarden RM auf 6,6 Milliarden RM, also nur um rund 20% zurück. Der Einzelhandelsumsatz im Jahre 1932 ist dadurch durchschnittlich mit 30% Kosten gegenüber 23,7% in 1929 belastet. 6,8 Milliarden RM Einzelhandelsumsatz unterlagen nach der Schätzung der Forschungsstelle im Jahre 1931 der Rabattgewährung. Eine Viertelmilliarde Reichsmark wurde auf diese Weise der Kundschaft zurückvergütet. (Die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften zahlten im Jahre 1931 an Rabatt und Rückvergütung über 52,7 Millionen RM aus und die dem Reichsverband deutscher Konsumvereine, Köln, im Jahre 1930 11,5 Millionen RM.)

Nachdem die Rabattgewährung in der Inflationszeit überhaupt verschwunden war, wurden in den den Rabattsparvereinen angeschlossenen 33,000 Geschäften im Jahre 1932 30,8 Millionen RM Rabatte an die Verbraucher ausgeschüttet. Rabatte können als absolut üblich im Kolonialwareneinzelhandel angesehen werden, in dem im Durchschnitt auf 80% der Waren Rabatte gegeben werden.

Mit Steigerung der Rabatthöhe verengt sich in der Regel der Warenkreis, auf den Rabatt gegeben wird. Während zum Beispiel bei 40 untersuchten Betrieben eine Rabattgabe von 5 % eine effektive Belastung des Gesamtumsatzes von 3,95% zur Folge hatte, stieg diese bei einer Rabatthöhe von 6 % auf 4,15% vom Umsatz. Soll die zusätzliche Belastung sich nicht dahin auswirken, dass der Aufschlag des Handels gesteigert wird oder sein Reingewinn sinkt, so ist bei 4% Rabattzugabe und einem Aufschlag von 25 % auf den Einkaufspreis (20 % Handelsspanne) eine Umsatzsteigerung von 19 %, bei 5 % Rabattsatz eine Steigerung von rund 25 % erforderlich.

Angesichts der in der Krise ausserordentlich erhöhten Schwierigkeiten, einen solchen Mehrumsatz zu erreichen, werden die Forderungen aus wichtigen Kreisen des Einzelhandels verständlich, die Rabattgabe zu begrenzen oder, wenn möglich, überhaupt zu verbieten.

Volkswirtschaft

Zur Lage der schweizerischen Volkswirtschaft.

(Mitgeteilt.)

Unter der Rubrik «Volkswirtschaft» sind im «Schweiz. Konsum-Verein» vom 22. April verschiedene Angaben gemacht worden über die Lage der schweizerischen Volkswirtschaft. Der Verfasser des Artikels operiert mit bestimmten Zahlen, aus denen er recht weitgehende Schlussfolgerungen zieht, so dass man sollte annehmen dürfen, diese Zahlen seien wenigstens sorgfältig berechnet und verwendet. Das ist aber leider nicht der Fall, sondern der Einsender wirft mit 100 Millionen und Milliarden ganz willkürlich um sich, so dass einige Richtigstellungen angezeigt sind.

Es wird in dem erwähnten Artikel behauptet, die Einnahmen der Schweiz aus der Ausfuhr seien gegenüber den Jahren der Hochkonjunktur um 1200 bis 1300 Millionen Franken gesunken. Richtig ist, dass der Ausfuhrwert sich ungefähr um diesen Betrag vermindert hat. Ein Teil des Rückgangs ist jedoch der Preisreduktion zuzuschreiben, die nicht bloss auf Kosten der Schweiz entfällt, sondern zum Teil in niedrigeren Rohstoffpreisen ihr Aequivalent hat. Richtiger als mit der Ausfuhr allein zu argumentieren, wäre es, Ausfuhr und Einfuhr einander gegenüber zu stellen; denn auch die Einfuhr der Schweiz ist um mehr als 1000 Millionen zurückgegangen. Der Einfuhrüberschuss, der schon vor dem Kriege 500 bis 600 Millionen und im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 660 Millionen betragen hat, ist allerdings im Jahre 1932 auf 960 Millionen angestiegen. Diese Verschlechterung um ungefähr 300 bis 400 Millionen dürfte aber nicht dauernden Charakter haben. Die Einfuhr war im vergangenen Jahre besonders hoch, weil vor dem Inkrafttreten der Kontingentierungen noch grosse Warenvorräte eingeführt worden sind, die über einen normalen Jahresbedarf weit hinausgehen. Schon das erste Vierteljahr 1932 zeigt denn auch, dass die Einfuhr und auch der Einfuhrüberschuss bedeutend zurückgegangen ist. Der Passivsaldo der Handelsbilanz betrug rund 170 Millionen, was auf das ganze Jahr 680 Millionen ausmachen würde, also nicht so wesentlich mehr als in früheren Jahren.

Der Einsender behauptet ferner, die Einnahmen unserer Hotellerie und unserer Verkehrsanstalten aus dem Fremdenverkehr und dem Transitverkehr hätten sich «um Hunderte von Millionen» vermindert. Auch diese Behauptung ist zum mindesten übertrieben. Sämtliche Einnahmen aus dem Fremdenverkehr wurden in den besten Jahren auf etwa 400 bis 500 Millionen geschätzt. Nach den statistischen Angaben über den Fremdenverkehr ist dieser infolge der Krise um etwa 25 bis 30 Prozent zurückgegangen. Das würde also etwa einen Betrag von 125 bis 150 Millionen ausmachen. Die Einnahmen aus dem Transitverkehr betrugen in der guten Konjunktur 30 bis 35 Millionen, gegenwärtig ungefähr 10 Millionen weniger. Es kann sich also bei diesen Posten nicht um eine Verminderung um Hunderte von Millionen handeln.

Ferner spricht der Mitarbeiter von einem «riesigen Ausfall» auf den Zinseinnahmen aus dem Ausland. Zweifellos ist der Zinsertrag auf ausländischen Anlagen stark zurückgegangen. Eine Schätzung auf 50 bis 100 Millionen dürfte sich etwa im richtigen Rahmen bewegen. Doch trotz dieses Rückgangs sind die Kapitalerträgnisse aus dem Ausland, die in normalen Zeiten 400 Millionen überstiegen haben, immer noch recht bedeutend.

Fasst man alle diese Posten zusammen, so kommt man jedoch in keinem Fall auf 1500 Millionen Franken, wie der Mitarbeiter des V. S. K. ziemlich willkürlich angenommen hat, sondern höchstens etwa auf die Hälfte. Es ist sodann nicht richtig, dass das Volkseinkommen in der Schweiz in den Jahren der Hochkonjunktur 5 bis 6 Milliarden betragen hat, sondern die eingehende Schätzung von Dr. Wyler kam für 1926 auf 8,5 Milliarden, ein Betrag, der im Jahre 1929 noch wesentlich überstiegen worden ist. Die Verminderung aller vom Ausland herrührenden Ein-

nahmen der Schweiz kann übrigens schon deshalb nicht «mindestens ein Viertel» des schweizerischen Volkseinkommens ausmachen, weil diese Einnahmen aus dem internationalen Verkehr auch in normalen Zeiten höchstens etwa 30 Prozent des Volkseinkommens überhaupt ausmachen. Der Rückgang aus diesen Quellen darf wohl auf allerhöchstens 10 Prozent des Volkseinkommens geschätzt werden.

Wenn ein Teil der deutschen Handelspresse versucht, die finanzielle Lage der schweizerischen Wirtschaft in den düstersten Farben zu schildern, so hat sie ihre besonderen und sehr durchsichtigen Gründe; denn mit solchen Mitteln wird, wenn auch vergeblich, versucht, das deutsche Fluchtkapital, das sich in der Schweiz befindet, zur Rückkehr in die Heimat zu veranlassen. Unverständlich ist es aber, wenn eine schweizerische Zeitschrift die Lage unserer Volkswirtschaft, ohne nähere Anhaltspunkte zu geben, derart pessimistisch darstellt. Es ist das um so unbegreiflicher, als ja in jeder grösseren Bibliothek und besonders in den Wirtschaftsarchiven zahlenmässige Anhaltspunkte genug zu finden sind, die die Haltlosigkeit der von uns kritisierten Zahlen belegen.

Wir glauben, dass gerade die Genossenschaftsbewegung zu allerletzt Anlass hat, einen absolut ungerechtfertigten wirtschaftlichen Defaitismus zu fördern. Die Schweiz hat heute noch eine Arbeitslosenziffer, die vier- bis fünfmal kleiner ist im Verhältnis zur Bevölkerung als in den meisten andern Industrieländern. Die Ursache dieser relativ günstigen Lage ist nicht zuletzt darin zu suchen, dass man in unserem Lande den Mut gehabt hat, der Tendenz des wirtschaftlichen Zusammenreissens und Abbauens, die im Ausland mit Hochdruck betrieben worden ist, energisch entgegenzutreten. *Max Weber.*

Erwiderung des Verfassers der oben kritisierten Angaben.

Herr Dr. Weber behauptet zu Anfang, dass ich mit willkürlichen Zahlen von hundert Millionen oder Milliarden um mich werfe, und dabei operiert er doch selber mit Schätzungen, die um viele Millionen differieren. Ich würde ihm daraus keinen Vorwurf machen, weil auf manchem dieser Gebiete nur Schätzungen möglich sind, möchte aber die gleiche Rücksichtnahme auch von ihm beanspruchen.

Herr Dr. Weber bestreitet die von mir behauptete Mindereinnahme aus der Ausfuhr von mehr als einer Milliarde mit Berechnungen der Handels- und Zahlungsbilanz, die an dieser Mindereinnahme doch gar nichts ändern. Die vielen Tausende von Arbeitslosen in unseren Exportindustrien beweisen doch, dass die Mindereinnahmen des Exports eine Tatsache sind und dass sie durch die Verminderung der Importe keineswegs gebessert werden. Wenn mein Einkommen um fünfzig Prozent sinkt, dann kaufe ich natürlich auch weniger von andern Leuten, so dass meine private Zahlungsbilanz sich ganz schön ausgleichen mag, aber leider muss ich trotzdem den Schmachtriemen enger schnallen.

Herr Dr. Weber will es nicht gelten lassen, dass sich die Einnahmen unserer Hotellerie und sonstigen Verkehrsgewerbe um Hunderte von Millionen vermindert haben. Diese seine Meinung mag für 1931 noch richtig gewesen sein, für 1932 ist es ganz sicher, dass die Einnahmen der Schweiz aus dem ausländischen Fremdenverkehr kaum die Hälfte der guten Jahre betragen haben. In Luzern war 1932 die Zahl der deutschen Gäste auf ein Drittel, die Zahl der Engländer auf ein Viertel, die Zahl der Amerikaner auf die Hälfte der besten Jahre gesunken, und zudem haben diese Gäste pro Kopf noch weniger Geld ausgegeben als in der Hochkonjunktur. Die Rhätische Bahn konstatiert, dass die Einnahmen aus dem hauptsächlich vom Fremdenverkehr alimentierten Gepäckverkehr für 1932 auf wenig mehr als ein Drittel der früheren guten Jahre gesunken sind. Von den 400 bis 500 Millionen Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, die Herr Dr. Weber für die besten Jahre errechnet, werden wir für 1932 mindestens 200 Millionen abziehen müssen. Auch der Transitverkehr dürfte einen grösseren Einnahmenausfall erbracht haben, als Herr Dr. Weber wahr haben will.

Den Rückgang der Zinseinnahmen aus dem Ausland veranschlagt Herr Dr. Weber auf 50 bis 100 Millionen, also auf ein Achtel bis ein Viertel der von ihm auf über 400 Millionen geschätzten Kapitalerträgnisse aus dem Auslande. Nun werden die ausländischen Kapitalanlagen der Schweiz zumeist von Holdinggesellschaften oder Finanzgesellschaften verwaltet. Der Börsenindex dieser Gesellschaften ist nach der Statistik der Nationalbank von 160,36 Prozent zu Ende 1929 auf 64,77 Prozent im April 1933, also um 60 Prozent, gesunken. Die Verluste der Holdinggesellschaften sind zweifellos in erster Linie auf den ausländischen Anlagen eingetreten, und wenn wir ihre Verluste als Masstab der Einnahmenverminderung nehmen, dann müssen sich die Zinseinnahmen vom Auslande ebenfalls um mehr als 200 Millionen Franken vermindert haben.

Ich konstatiere nun folgendes: Die Handelsstatistik erzeigt eine Verminderung unserer Einnahmen aus dem Export um 1300 Millionen, die Statistik des Fremdenverkehrs lässt auf eine Verminderung der Einnahmen um mindestens 200 Millionen schliessen, die Kursbewegung der Finanzpapiere um eine Verminderung der Zinseinnahmen um ebenfalls mehr als 200 Millionen, so dass man aus diesen Zahlen eine Verminderung der Einnahmen vom Ausland von über 1700 Millionen errechnen kann, während ich sie vorsichtigerweise nur auf 1500 Millionen geschätzt habe. Ich glaube daher, dass diese Schätzung auch jetzt noch vertretbar ist.

Herr Dr. Weber versichert ferner, das Volkseinkommen der Schweiz habe die von mir angenommenen 5 bis 6 Milliarden Franken weit überstiegen, denn nach der Schätzung von Dr. Wyler habe es sich schon 1926 auf 8,5 Milliarden Franken belaufen und sei 1929 noch erheblich höher gewesen. Wenn das richtig ist, und wenn sich das Volkseinkommen pro Kopf in der Schweiz auf mehr als 2100 Franken belaufen hat, dann sind wir bei weitem das reichste Land Europas, denn im deutschen Reich hat man das Volkseinkommen auch in den besten Jahren auf wenig mehr als tausend Mark auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, und in den reichsten Ländern Europas, England und Holland, bleiben die Schätzungen des Volkseinkommens auch in den besten Jahren erheblich unter 2000 Franken pro Kopf. Das Volkseinkommen ist bekanntlich sehr schwer zu schätzen, aber die Berechnungen von Dr. Wyler scheinen sehr optimistisch zu sein.

Zum Schluss meint Herr Dr. Weber, der Rückgang der Einnahmen aus ausländischen Quellen dürfe auf allerhöchstens zehn Prozent des Volkseinkommens geschätzt werden. Der Durchschnittswert der an den schweizerischen Börsen kotierten Aktien ist von etwa 4500 Millionen Ende 1929 auf weniger als 2500 Millionen im April 1933 gesunken, und das ist eine Wertverminderung von mehr als vierzig statt

von zehn Prozent. Dabei sind im Aktienindex die am härtesten betroffenen Industrien, die Uhrenindustrie, die Seidenindustrie, die Hotellerie fast gar nicht vertreten. Ferner ist der Zinsfuss beständig billiger geworden, was an sich die Aktienkurse in die Höhe treiben sollte. In den Kursblättern für nicht kotierte Werte sind die meisten Hotelaktien heute Nonvaleurs, für die entweder gar kein Angebot besteht, oder für welche Kurse von drei oder fünf oder zehn Franken für die Aktie geboten werden. Den vielen Bahnaktien geht es um kein Haar besser, und von weltbekannten Unternehmungen der Seidenindustrie werden die Aktien zu einem Viertel, einem Fünftel oder einem Zehntel des Nominalwertes vergeblich ausgeboten. Wenn wir nur ein Zehntel unseres Volkseinkommens eingebüsst hätten, dann sähe es auf dem Kurszettel schwerlich so traurig aus. Als Ganzes genommen und mit Einschluss der Bahnen, Hotelbetriebe etc. verdient die schweizerische Industrie heute sicherlich nicht mehr als die Hälfte von dem Verdienst der Hochkonjunktur. In absehbarer Zeit wird sich dies ja wieder zum Besseren wenden, aber heute mahnt der Stand der Dinge jedenfalls zur grössern Vorsicht als Herr Dr. Weber es wahr haben möchte.

Schweizerische Ausstellungs- und Messepolitik.

Am 25. April behandelte die Aufsichtskommission der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung in Zürich unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. E. Wetter die Frage vermehrter Ordnung im schweizerischen Ausstellungswesen.

Sie fasste die folgende Resolution:

«Im Jahre 1932 haben in unserem Lande nicht weniger als 30 Ausstellungen und Messen stattgefunden. Durch diesen Ueberfluss an mittleren und kleinen Veranstaltungen werden die Aussteller finanziell geschädigt und das schweizerische Ausstellungswesen in Misskredit gebracht. Es gilt hier Abhilfe zu schaffen, wenn die Messen und Ausstellungen weiterhin ein geeignetes Mittel der Absatzförderung, bezw. der Belehrung weiter Volkskreise bleiben sollen.

Die Konzentration auf die bestehenden grossen Messen «Schweizer Mustermesse» in Basel, «Comptoir Suisse des Industries Alimentaires et Agricoles» in Lausanne und «Internationaler Automobil-Salon» in Genf liegt deshalb im nationalen Interesse. Neue, jährlich sich wiederholende Veranstaltungen sind im volkswirtschaftlichen Interesse unerwünscht. Daneben sollten sich die Ausstellungsinitianten auf bedeutende, in örtlichen und namentlich grossen zeitlichen Abständen organisierte schweizerische und kantonale Veranstaltungen beschränken; Fachausstellungen sind auf ihren eigentlichen, eng umschriebenen Rahmen zu begrenzen. Von den Behörden, den wirtschaftlichen Organisationen und von den Produzenten- und Besucherkreisen wird erwartet, dass sie gegen jede regionale und private Zersplitterung im schweizerischen Ausstellungswesen Stellung nehmen.»

Die eidgenössische Staatsrechnung 1932.

Der Ausgabenüberschuss beträgt rund 24,173,000 Franken. Die Einnahmen der Staatsrechnung sind um Fr. 10,821,000 grösser als veranschlagt, die Ausgaben um Fr. 9,585,000 geringer. Die Einnahmen betragen 419,909,000 Franken, die Ausgaben 444,082,000 Franken.

Für die Goldwährung.

Nachdem sich kürzlich der Vorsteher des eidgenössischen Finanzdepartements, Bundesrat Musy, in entschiedener Weise für die Beibehaltung der Goldwährung in der Schweiz ausgesprochen hatte, bringt der Jahresbericht der B. I. Z. noch einmal deren Stellungnahme zu dieser Frage. Die Bank ist der Auffassung, dass die Goldwährung den bestgeeigneten verfügbaren, monetären Mechanismus darstellt und dass alle Massnahmen für die baldige Wiederherstellung der internationalen Goldwährung vorzubereiten seien.

Kreiskonferenzen

Bericht über die Kreiskonferenz IV am 30. April 1933 in Gelterkinden. In der Blütenpracht stehend empfing Gelterkinden, mit seinem schmucken «Bahnhof» und seinen wohlgepflegten Häusern, am letzten Sonntag im April die Vertreter der unserm Kreise angeschlossenen Vereine zur ordentlichen Frühjahrskonferenz.

Anwesend waren 85 Delegierte und 50 Gäste, die 28 Genossenschaften vertraten. Als Vertreter des V. S. K. nahmen teil: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission, sowie die Herren Hunzinger und Scholer. Für ihre Abwesenheit liessen sich entschuldigen die Genossenschaften Niedergösgen und Schnottwil. Nicht vertreten waren die Vereine Aedermannsdorf, Erschwil, Herbetswil, Kienberg, Laupersdorf, Matzendorf und Oberbuchsiten.

Um 9 Uhr 40 konnte Kreispräsident Gschwind im geräumigen Saal des Restaurants zur «Hofmatt» die 133 Delegierten und Gäste begrüssen. Ein besonderer Gruss galt den Tagesreferenten, den Herren Dr. Jaeggi, E. Lienhardt, Direktor der Schweizerischen Volksfürsorge, und Dr. Max Weber, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes; ferner der Vertreterin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, Frau L. Krähenbühl-Stauffer, Basel, und dem auf einer Studienreise sich befindenden ausländischen Vertreter, Herrn Thorsten Odhe, Redaktor des «Kooperatören», aus Stockholm.

Gegen die von der Verwaltungskommission des V. S. K. abgeänderte Reihenfolge der zu behandelnden Geschäfte wurde vom Vorsitzenden Einsprache erhoben. Nach kurzer, von «Frühlingsrauschen» begleiteter Debatte wurden mit 51 gegen 30 Stimmen beschlossen, auf die vorliegende, abgeänderte Traktandenliste einzutreten.

Unter Mitteilungen wird von einem Dankesschreiben des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz für erhaltene Fr. 100.— Kenntnis gegeben, ebenso von der Ablehnung des an der letzten Kreiskonferenz gestellten Antrages Rouler-Basel betreffend Stellungnahme des V. S. K. zum Lohnabbau durch den Aufsichtsrat und die Verwaltungskommission des Verbandes.

Alsdann verbreitet sich der Präsident über den Vollzug des Antrages Roth-Biberist betreffend Kurse für Propagandisten unter Hinweis auf die verschiedenen Kurse und Vorträge von Frl. Ada Douvern im Genossenschaftlichen Seminar und auch ausserhalb desselben. Die Versammlung gibt durch Stillschweigen dem erforderlichen Kredit für die vorgesehenen Veranstaltungen ihre Zustimmung.

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Attiswil	30. 9. 32	200	1	120,007	600	70,554	9,772	8,1	9,540	9,000	8	[1] 4,500	540
Bellinzona	30. 9. 32	2,148	11	1,352,528	630	955,844	208,230	15,4	41,967	41,967	5	[1] 6,334	—
Bischofszell	31. 8. 32	676	4	318,909	472	185,484	58,213	18,3	6,010	[2] 17,500	[2] 7 u [2] 5	[1] 3,431	[1] 5,833
Bremgarten b.B.	1. 10. 32	164	1	108,393	661	58,534	10,757	9,9	10,651	7,600	8 u 5	500	2,500
Burgdorf	31. 8. 32	956	4	578,711	605	306,633	77,781	13,4	39,028	29,881	7	3,800	5,000
Einsiedeln	30. 9. 32	690	4	394,789	572	167,636	31,778	8,0	50,742	[2] 41,935	11 u [2] 10	[1] 5,087	6,000
Elgg	31. 8. 32	192	2	135,488	706	102,588	18,583	13,7	11,945	9,100	8 u 6	1,000	1,800
Flawil	31. 7. 32	1,250	3	587,742	470	385,930	88,044	15,0	69,995	[2] 60,122	[2] 12, [2] 9 [2] 6	5,239	4,000
Frenkendorf	31. 8. 32	640	4	550,384	860	313,643	65,080	11,8	48,043	47,391	10	[1] 3,736	—
Gelterkinden	30. 9. 32	687	5	518,159	754	379,061	43,430	8,4	51,450	45,300	10	600	4,938
Grenchen	31. 8. 32	2,305	14	1,471,641	638	837,651	237,629	16,1	42,285	[2] 118,730	[2] 9	[1] 13,978	11,000
Hettiswil	2. 7. 32	87	1	60,661	697	26,497	6,113	10,1	4,208	3,700	8	—	500
Huttwil	31. 8. 32	1,149	6	659,079	574	401,965	79,065	12,0	41,709	33,600	7	[1] 2,738	8,000
Lauterbrunnen	30. 9. 32	106	1	51,549	486	39,000	6,430	12,5	4,081	2,738	6 u 5	[1] 100	1,343
Leissigen	30. 9. 32	97	1	103,000	1,062	74,337	11,754	11,4	10,494	7,373	8	[1] 595	3,000
Neuenegg	[4] 30. 9. 32	303	2	189,017	624	110,538	20,045	10,6	16,395	13,635	9	204	2,500
Oberburg	30. 6. 32	961	3	460,029	479	366,206	50,282	10,9	13,271	[3] 31,973	[3] 7	4,000	3,000
Oberhofen a.Th.	30. 9. 32	400	6	315,100	788	205,430	43,029	13,7	16,629	13,812	7 u 5	—	2,500
Oberhofen b.M.	[4] 1. 10. 32	258	1	115,898	449	79,504	12,594	10,9	3,488	[2] 9,598	[2] 9 u [2] 7	600	600
Oberurnen	[5] 30. 9. 32	78	1	67,445	865	45,107	7,315	10,8	4,847	4,337	10, 6 u 4	[1] 711	510
Oensingen	31. 8. 32	380	2	258,997	682	200,183	24,264	9,4	10,781	[2] 24,141	[2] 10 u [2] 7	—	3,000
Quarten	31. 7. 32	113	3	91,921	813	47,686	10,936	11,9	—	[3] 3,900	[3] 5	—	—
Reichenbach	30. 9. 32	93	2	76,405	822	57,716	10,047	13,1	759	[3] 3,609	[3] 6	759	—
Roggwil (B.)	1. 10. 32	486	2	323,481	666	190,353	41,587	12,9	30,305	23,840	8	[1] 2,000	[6] 7,388
St. Georgen	27. 8. 32	454	3	238,073	524	87,474	35,883	15,1	8,395	[2] 12,755	[2] 10 u [2] 6	161	2,800
Seftigen	30. 9. 32	464	3	225,699	486	94,813	23,331	10,3	11,590	11,550	7	[1] 3,000	[1] 4,000
Sirnach	[7] 24. 9. 32	197	1	107,867	548	76,636	10,672	9,9	5,700	[2] 7,530	[2] 10	—	1,500
Worb	30. 9. 32	541	5	514,966	952	398,570	52,058	10,1	9,465	[3] 35,812	[3] 8	[1] 4,000	9,000
Zernez	30. 4. 32	34	1	23,600	694	15,520	3,545	15,0	1,129	[3] 658	[3] 5	[1] 150	500
Zurzach	1. 10. 32	463	2	274,090	592	202,309	23,767	8,7	28,003	27,500	10	[1] 2,568	—

[1]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [2]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [3]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [4]) 9 Monate. [5]) 14 Monate. [6]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [7]) 13 Monate.

Der gedruckte, jedem Verein zugestellte Jahresbericht des Kreisvorstandes und der Revisionsstelle wird diskussionslos genehmigt.

Die Rechnungsablage durch Kreiskassier Portmann erzeigt bei der Kreiskasse IV pro 1932 eine Zunahme von Fr. 796.65; beim Propagandafonds eine Vermehrung von Fr. 200.55. Die übliche Vermehrung ist zurückgegangen, die Kreiskasse ist an der Grenze der finanziellen Leistungen angelangt. Dem Genossenschaftlichen Seminar, Stiftung von Bernhard Jaeggi, werden Fr. 1500.—, dem Propagandafonds Fr. 2000.— zugewiesen.

Die Höhe des Jahresbeitrages bleibt unverändert.

Als Rechnungsrevisoren werden die bisherigen, die Herren Kaiser-Biberist, Schaub-Liestal und Keck-Basel wieder gewählt.

Zum Jahresbericht des V. S. K. pro 1932 stellt der Referent, Herr Dr. Jaeggi, fest, dass in Anbetracht der grossen Schwierigkeiten und der unsichern Zeit das Ergebnis des Geschäftsabschlusses als befriedigend bezeichnet werden könne. Der Verpflichtung der Vereine, bei der Zentralstelle des Verbandes Waren zu beziehen, sei in erhöhtem Masse Rechnung getragen worden.

Erfreulich ist die Feststellung, dass bei keiner andern Organisation in der Welt zwischen Verband und Vereinen diesbezüglich ein so günstiges Verhältnis besteht. Die Zahl der angeschlossenen Vereine hat sich um zwei vermehrt und beträgt 529 Genossenschaften mit ca. 400,000 Mitgliedern. Eine vermehrte Verständigung mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften hat stattgefunden. Die einzelnen Zweckgenossenschaften erfahren eine günstige Kritik. Eine bessere Würdigung dürfte den Produkten der Zigarrenfabrik Menziken zuteil werden; des fernern verdient die Möbelvermittlung vermehrte Beachtung.

Herr Dr. Jaeggi resümiert sodann die Stellungnahme der Verbandsleitung zu Fragen, welche die eigentliche Geschäftstätigkeit nicht berühren. Der Lohnabbau sei keine Frage der Genossenschaft, sondern des Staates. Den Verbandsvereinen und ihren Mitgliedern wird diesbezüglich volle Handlungsfreiheit zuerkannt. In der Diskussion spricht Herr Verwalter Ammann-Niedergerlafingen einer Reform der Verbandspresse das Wort. Der Referent sichert Prüfung der Frage zu, unterlässt jedoch nicht, darauf hinzuweisen, dass die Verbandspresse massgebenden Orts günstig aufgenommen wird und von der Konkurrenz nachzuahmen versucht wird. Die neue Beilage zum Bulletin «Das Coop-Schaufenster» soll nutzbringender Verwendung zugeführt werden. Herr Zentralverwalter Angst-Basel, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., gibt die Stellungnahme dieser Behörde zu den «aussergenossenschaftlichen» Fragen, wie Lohnabbau und Krisensteuer, bekannt.

Zu den Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Lugano, vorüber Dr. B. Jaeggi referierte, liegt kein Wortbegehren vor. Die Herren

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
1,087	55,855	5,413	—	1,800	42,000	1	—	39,489	—	—	45,000	6,213	Attiswil
168	711	167,000	4,568	21,100	170,001	3,001	83,536	37,208	—	73,202	120,200	—	Bellinzona
5,487	56,459	128,208	9,160	14,300	182,000	1	6,297	68,615	103,700	6,559	121,000	76,648	Bischofszell
2	35,157	7,930	—	1,800	12,500	1	246	6,527	—	3,683	8,160	27,000	Bremgarten b.B.
17,012	137,990	80,000	8,185	14,701	192,620	13,201	327	238,704	34,312	37,240	38,000	83,580	Burgdorf
11,761	77,820	48,253	21,850	3,650	95,000	1,500	—	—	41,500	6,445	55,223	109,310	Einsiedeln
1,559	27,768	37,000	—	6,800	67,000	1	—	41,112	—	3,845	47,000	37,431	Elgg
4,434	148,998	60,782	5,041	14,800	286,000	3,000	—	123,594	96,220	—	110,000	63,330	Flawil
4,747	145,939	61,300	5,151	7,400	162,000	2,000	7,087	146,407	—	—	—	187,000	Frenkendorf
126	95,426	35,943	7,057	5,600	58,800	1	1,526	25,071	—	11,700	—	105,000	Gelterkinden
9,728	241,068	254,965	21,922	21,450	580,250	18,000	9,850	596,696	—	4,985	204,000	295,411	Grenchen
4,154	11,571	21,950	187	1,400	—	1	5,642	15,044	—	2,419	—	10,500	Hettiswil
11,914	432,688	135,588	12,710	8,168	220,000	20,000	3,495	602,100	32,000	57,649	—	102,959	Huttwil
—	18,556	18,311	—	3,600	—	100	14	16,263	—	3,155	—	15,592	Lauterbrunnen
3,897	35,516	5,648	1,549	600	55,458	1	—	41,475	—	2,450	26,587	23,500	Leissigen
2,619	87,756	32,600	—	3,360	132,000	2,600	1,073	130,568	—	10,190	62,000	42,500	Neuenegg
3,094	—	74,866	3,110	6,764	248,500	4,000	144,993	—	—	—	118,110	26,000	Oberburg
3,353	16,085	65,481	6,393	2,300	134,263	11,244	3,362	105,706	—	13,478	75,000	19,410	Oberhofen a.Th.
974	25,499	30,533	3,334	5,200	48,400	1	—	33,942	11,800	1,360	30,000	25,300	Oberhofen b.M.
2,206	22,117	3,704	3,974	400	—	1	41	11,391	—	6,317	—	9,316	Oberurnen
3,594	48,133	44,564	3,108	3,900	47,000	2	—	56,881	—	—	10,000	58,499	Oensingen
4,897	—	38,500	15,630	700	15,500	500	46,108	—	—	3,540	15,000	7,180	Quarten
827	187	15,685	3,188	800	42,000	4,870	38,578	1,519	1,200	6,066	26,159	—	Reichenbach
8,165	406,355	93,460	580	7,003	60,001	2	65	428,281	—	8,992	25,500	87,646	Roggwil (B)
1,660	34,181	19,424	2,841	2,000	95,500	1	4,373	—	11,450	3,245	74,980	40,811	St. Georgen
712	49,671	57,500	—	4,000	130,500	3,500	1,941	119,462	—	12,404	43,137	56,350	Seftigen
819	11,768	10,474	—	2,000	15,000	1	19	—	—	1,380	12,000	16,445	Sirnach
872	99,112	55,676	4,142	4,400	192,000	1	1,321	158,126	—	11,387	94,350	79,000	Worb
119	739	11,570	1,233	200	—	650	7,994	1,693	—	1,694	—	2,500	Zernez
1,157	12,591	7,000	500	3,400	54,000	1,550	1,709	—	—	13,227	—	31,381	Zurzach

Gutzwiler, Zgraggen und Kreispräsident Gschwind, für welche die Amtsdauer als Aufsichtsrat des V. S. K. abgelaufen ist, werden zur Wiederwahl vorgeschlagen.

Unter dem Einfluss der zu Beginn der Tagung stattgefundenen Geschäftsordnungsdebatte konzentriert der Referent: Herr E. Lienhardt, Direktor der Schweizerischen Volksfürsorge, seine Ausführungen über die Lebensversicherung im allgemeinen und im besondern mit Hilfe der Rückvergütung in möglichst kurzer Form, was jedoch dem inhaltsreichen Vortrag keine Einbusse brachte. Nach der bedauerlichen Ablehnung der Gesetzesvorlage über die Altersversicherung am St. Niklaustag 1931 und in Anbetracht der gegenwärtigen prekären, finanziellen Lage des Bundes, ist an eine baldige Wiederkehr der Vorlage nicht zu denken. Es besteht deshalb keine andere Möglichkeit für die Altersfürsorge als die Lebensversicherung. Von den vielen Abschlüssen, die in der Schweiz erfolgen, fallen leider zu wenig auf die Schweiz. Volksfürsorge. Statt 15,000 Mitgliedern könnten es in Anbetracht des 14jährigen Bestandes der Institution 150,000 Versicherte geben. Der Referent appelliert an die Herren Verwalter und an die Vereinsvorstände, propagandistisch zu wirken und hiezu auch den Lokalteil der Verbandspresse zu benützen. Die Mitarbeit der Zweckgenossenschaft wird in weitgehendstem Masse zugesichert. Die Vereine sollen die Frage prüfen, einen bestimmten Teil der Rückvergütung nicht auszuzahlen, ihn dafür jedoch als Prämienleistung für eine obligatorisch einzuführende Versicherung zu verwenden. Das aufschlussreiche Referat wurde bestens verdankt. In der Diskussion möchte Herr Zentralverwalter Angst-Basel die Propagandatätigkeit namentlich auf neueintretende Mitglieder (Neuvermählte) intensiv wirken lassen und ersucht den Propagandachef des A. C. V. beider Basel, diesbezügliche Vorschläge auszuarbeiten.

Wie vorauszusehen war, erwies sich Traktandum 10: V. S. K. und Kaffeezölle, als «pièce de résistance». An Stelle des verhinderten Herrn Nationalrat Huber-St. Gallen referierte Herr Dr. Max Weber, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Die gedruckten Eingaben an die Mitglieder der eidgenössischen Räte des Verbandes zur Wahrung der Konsumenteninteressen und der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung zum Zwecke der Verhinderung der Zollerhöhungen wurden den Konferenzteilnehmern ausgehändigt. Inhaltlich identisch mit den in den genannten Broschüren niedergelegten Begründungen orientierte der Referent in erschöpfender Weise über die Zollerhöhungen. Durch diesen Hinweis dürfte eine weitergehende Berichterstattung gegenstandslos erscheinen. Die Diskussion wurde von den Herren Neuenschwander und Siegenthaler-Basel benützt; letzterer begründete folgende Resolution: «Die Kreiskonferenz IV des V. S. K., bestehend aus den Vertretern der Konsumvereine in den Kantonen Basel-Stadt, Baselland und Solothurn, nimmt mit aller Entschiedenheit Stellung gegen die exorbitanten Zoll-

erhöhungen auf Kaffee und Tee und verurteilt diese ungerechte indirekte Besteuerung des Volkes, weil sie die untersten Volksschichten am härtesten trifft.»

Nachdem Herr Dr. B. Jaeggi sich über den Wert von Resolutionen im allgemeinen und der vorgebrachten im besondern verbreitet hatte, wies er darauf hin, dass Zollfragen als finanzpolitische Angelegenheiten gewertet werden müssen und zu parteipolitischen Auseinandersetzungen führen, die der V. S. K. nach Möglichkeit vermeiden soll, und stellte den Ordnungsantrag, die Zulassung einer Resolution abzulehnen. Noch einmal regten sich die Gemüter, der «atmosphärische Druck» erreichte eine respektable Höhe, bis durch die Auslösung des Sicherheitsventils, die Abstimmung, die erlösende Ruhe wieder einkehrte. Mit 62 gegen 15 Stimmen (78 Stimmberechtigte) entschied sich die Versammlung für Ablehnung einer Resolution. In der Technik wird die «Ueberhitzung» wirtschaftlich ausgenützt und zeitigt bedeutende Erfolge, im Ratssaale dagegen erzeugt sie nur Verstimmungen. Die Kaffee- und Teeblüten in den tropischen Ländern mögen vom Rauhreif, der sich an der konferenziellen Behandlung der Zollfrage dieser Produkte zu bilden vermöchte, verschont geblieben sein.

Für die Abhaltung der nächsten Herbstkonferenz ist der Kanton Solothurn an der Reihe. Zur Uebernahme erfolgt keine Anmeldung. Die Bestimmung bleibt deshalb dem Kreisvorstand vorbehalten.

Nachdem die Bemühungen der Tagesreferenten vom Vorsitzenden bestens verdankt worden waren, konnte die Versammlung um 1 Uhr 10 geschlossen werden. Ein Dank gebührt auch allen jenen Teilnehmern, die ihre während den langen Verhandlungen niedergeschriebenen Notizen wieder in der Tasche verschwinden liessen und die beabsichtigte hörbare Stimmabgabe mit der stummen Geste anlässlich der Abstimmung vertauschten.

Die Wirtsleute zur «Hofmatt» hatten sich bemüht, die Teilnehmer mit einem reichlich servierten Mittagsmahl für das lange Ausharren zufrieden zu stellen, was ihnen auch gelungen sein dürfte. M. M.

Bericht über die Konferenz des X. Verbandskreises am 30. April 1933 in Muralto. Die Frühjahrsversammlung der Konsumvereine des X. Kreises fand dieses Jahr in der Brauerei National in Muralto bei Locarno statt. Die junge Genossenschaft von Muralto, die etwas mehr als ein Jahr besteht, hatte sich, auch aus Gründen der Propaganda, zur Uebernahme der diesjährigen Frühjahrskonferenz gemeldet. Nur war es schade, dass der regnerische Sonntag wahrscheinlich viele Delegierte von der blühenden Gegend von Locarno und Muralto ferngehalten hat, die bei schönem Wetter unbedingt durch die einheimische und exotische Blüten- und Blumenpracht angezogen worden wären. Immerhin konnte der Präsident des Kreisvorstandes, Herr Nationalrat F. Rusca, um 10 Uhr seinen Willkommsgruss an Herrn Dr. Schär, als Vertreter der Verwaltungskommission des Verbandes, und an 54 Delegierte seitens verschiedener Genossenschaften richten. Bei dieser Gelegenheit spricht er auch dem durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Vertreter und Leiter der Niederlassung Lugano, Herrn Hübner, die besten Wünsche, auch im Namen aller Anwesenden, aus.

Als erstes Traktandum der reichhaltigen Tagesordnung verliest der Kreissekretär das tadellos abgefasste Protokoll der letzten Konferenz, das einstimmig und unter bester Verdankung gutgeheissen wird. Der Vorsitzende referiert hierauf über die Winterarbeit des Kreisvorstandes, die zur Hauptsache in Verhandlungen mit den Behörden über die neueingeführten Patenttaxen für Getränke und mit der Arbeitskammer über den Kollektivvertrag für das Bäckereipersonal der Genossenschaften bestund. Während erstere zu einem befriedigenden Resultate geführt haben, zerschlugen sich die Abmachungen für den Kollektivvertrag am Widerstand der privaten Bäckermeister, die sich in diesen schwierigen Zeiten in keiner Weise mit dem Personal binden wollen. Unsere Genossenschaften haben den guten Willen zur Einigung gezeigt; dass das Zustandekommen gescheitert ist, dürfte auch für unsere Genossenschafter ein Fingerzeig sein, sich nicht allzu sehr mit bindenden Abmachungen auf die ferne Zukunft zu belasten. Seinen Mitteilungen ist ferner zu entnehmen, dass die Kreiskasse mit einem Saldo von etwa Fr. 5500.— abschliesst. Die Rechnung des Kreises ist durch die Beauftragten des Vereins in Ligornetto geprüft worden, und der von denselben zur Verlesung gebrachte Bericht beantragt der Versammlung Genehmigung unter bester Verdankung an Herrn Chiesa für die geleistete tüchtige Arbeit. Die anwesenden Delegierten beschliessen denn auch einstimmig in diesem Sinne.

Die Berichterstattung über die Kontrollstelle des X. Kreises fällt Herrn Dr. Bobbià aus Bellinzona zu. Er konstatiert mit Genugtuung, dass sich nun sämtliche angeschlossenen Genossenschaften der obligatorischen Revision unterzogen haben und dass sich mit einzelnen Ausnahmen in den Bilanzen der einzelnen Betriebe bereits eine Vergleichsmöglichkeit bemerkbar mache, die für alle von grossem Vorteil sei. Finanziell haben sich die Vereine neuerdings gestärkt, und nur ein grosses Uebel trübt das Bild: Die übermässigen Kreditverkäufe, die bei einzelnen Genossenschaften zum Aufsehen mahnen und die möglichst eingedämmt werden sollten. Es ist eine bekannte Tatsache, dass alte eingefleischte Methoden schwer auszurotten sind, aber nicht unmöglich sollte doch eine strenge Kontrolle und eine Verminderung der Kreditausstände sein. Wenigstens die Vorstandsmitglieder sollten mit dem guten Beispiel vorangehen, was aber z. B. in einer Genossenschaft gar nicht der Fall sei. Mit grosser Aufmerksamkeit wurde den Ausführungen des Redners gelauscht und demselben für seine Erklärungen Beifall gezollt. Namens der Verwaltungskommission und an Stelle des erkrankten Herrn Hübner referiert Herr Nationalrat Rusca über den Jahresbericht pro 1932 des Konsumverbandes. In seiner Eigenschaft als Aufsichtsrat ist es ihm ein Leichtes, die weitschichtige Materie den Delegierten in anschaulicher Weise vorzuführen. Wer sich die Zeit nimmt, den vortrefflichen Jahresbericht zu studieren, wird staunen über die Fülle von Vorkehrungen und über das Mass von Arbeit, das im schweren Wirtschaftsjahr 1932 durch die Landeszentrale der Genossenschaften geleistet worden ist. Sowohl Bericht als Rechnungen werden gutgeheissen und für die Delegiertenversammlung in Lugano der Verein Biasca neuerdings als Revisionsverein des Verbandes portiert.

Herr Dr. Bobbià wünscht noch Auskunft über eine allfällige Statutenänderung, sowie über die an der Delegiertenversammlung zu behandelnden eingelaufenen Anträge von Verbandsvereinen. Der Sprecher des Verbandes, Herr Dr. Schär, erinnert an die Ablehnung der Statutenänderung durch ver-

schiedene Verbandsvereine, obwohl die Verwaltungskommission eine solche, im Sinne einer strafferen Organisation und einer vermehrten Anlehnung der Genossenschaften an den Verband, gewünscht hätte. Da sich eine Anzahl Verwaltungen mit den vorgeschlagenen Aenderungen nicht befreunden konnten, hat man die Angelegenheit momentan auf sich beruhen lassen, umsomehr als ja die Zeiten auch nicht dafür sind, Differenzen in den Reihen der Genossenschafter zu schaffen. Gemäss dem Beschluss der letztjährigen Delegiertenversammlung in Interlaken lehnt die Verwaltungskommission auch die Teilnahme an Aktionen gegen gewisse Massnahmen der Bundesbehörden ab, Aktionen, wie die Bekämpfung von Kaffee- und Teezoll, die die politischen Parteien als Streitobjekt auserkoren haben. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind angesichts der kürzlich eingereichten Motion Amstalden über die Bekämpfung gemeinwirtschaftlicher Tendenzen nicht dazu angetan, sich über geringfügige Ursachen zu entzweien und die Einigkeit zu schwächen. «Viribus unitis» ist der Wahlspruch der Genossenschafter, und in keiner Epoche ist Zusammenhalten notwendiger gewesen als heute, wo sichtbare und unsichtbare Kräfte am Werke sind, um unserer Bewegung zu schaden und ihre Entwicklung zu hemmen. Ein Antrag des Konsumvereins Uzwil auf Urbarmachung der Linthebene wird auf die Tagesordnung der nächsten Delegiertenversammlung in Lugano gesetzt werden, damit sich die schweizerische Genossenschaftsgemeinde darüber aussprechen könne.

Herr Dr. Bobbià, als Mitglied des Verwaltungsrates der Volksfürsorge, hat die Aufgabe übernommen, über diese segensreiche Institution und ihre verschiedenen Versicherungsmöglichkeiten unter Einbeziehung der Rückvergütung zu sprechen. Sein wohlvorbereitetes Referat zeugte von einer umfassenden Sachkenntnis und von eigener Erkenntnis der Verfechtung einer guten Sache zum Wohle der schweizerischen Bevölkerung. Der Vortragende war allerseits als guter Diskussionsredner bekannt, der Aufbau und der Verlauf seines Referates über die Volksfürsorge war aber ein Meisterstück rhetorischer Kunst und hat den Beifall sämtlicher Anwesenden verdient. Es ist zu hoffen, dass seine Worte auf guten Boden gefallen sind und die Delegierten und Verwalter bestrebt sind, für die Volksfürsorge und deren Versicherungen unter den Mitgliedern zu werben. Da die Tarife und Bedingungen günstiger sind als bei jeder anderen Gesellschaft, so dürfte es leicht sein, durch mündliche und schriftliche Aufklärung die Mitglieder der einzelnen Genossenschaften für eine Versicherung zu gewinnen. Auch hier dürfte das gute Beispiel der Herren Verwaltungsräte, Revisoren und des Personals Eindruck erwecken und Wunder wirken und der Volksfürsorge viele neue Freunde und Versicherte zuführen. Herr Dr. Bobbià aber verdient den Dank der Volksfürsorge für den ausgezeichneten und überzeugenden Vortrag.

Die Wahl des Ortes für die Herbstkonferenz wird dem Kreisvorstand überlassen. Das Schlusstraktandum wird durch zwei verschiedene Angelegenheiten beherrscht, einmal durch die Kirchensteuer, die von einzelnen Vereinen zur Zahlung verlangt wird und sodann durch den Schaufensterkurs, den das Kreiskomitee in Verbindung mit dem Verbande in Lugano vorgesehen hat. Der Verein Arogno hat sich geweigert, eine Kirchensteuer zu bezahlen und hat Rekurs ergriffen, der allerdings noch nicht definitiv erledigt worden ist. Die Erhebung einer Kirchensteuer bei Konsumvereinen ist nicht logisch; denn die einzelnen Mitglieder als Kirchenbenützer bezahlen ja bereits die Kirchensteuer, während der Verein als juristische Person die Kirche niemals benützt. Immerhin liegt ein älterer bundesgerichtlicher Entscheid aus einem anderen Kanton vor, wonach eine Berechtigung zum Bezug der Kirchensteuer auch gegenüber juristischen Personen zuerkannt worden ist. Aus der ganzen Angelegenheit wird zum Schlusse nicht viel herausschauen, sonst würde ja auch für die Besteuerung der Rückvergütung ein anderer Masstab angewendet. Und was in Arogno, infolge der besonderen vorliegenden Umstände, vielleicht möglich ist, würde an einem anderen Ort sehr wahrscheinlich zu Konflikten unter der Mitgliedschaft führen.

Wegen des Schaufensterkurses erklärt sich Lugano zur Uebernahme bereit. Das Kreiskomitee wird sich mit der Verwaltungskommission über die Einzelheiten der Organisation rechtzeitig in Verbindung setzen.

Der Zeiger rückte bereits bedenklich auf 13 Uhr, als Herr Rusca die interessante Tagung mit einem Dankeswort an alle schliessen konnte. Die Genossenschaft Muralto liess es sich nicht nehmen, den Delegierten vor dem Mittagessen einen Ehrentrunk zu kredenzen, was in Anbetracht der nicht allzu üppig servierten Quantitäten nachträglich noch angenehm empfunden wurde. Die Delegierten besuchten bald nach dem Essen in grösseren oder kleineren Gruppen Locarno und Umgebung und fanden dabei zur Besprechung genossenschaftlicher Fragen noch reichlich Zeit.

Genossenschafts-Chronik

Dänemark. Der Erfolg der Margarineerzeugung des F. D. B. Für die letzten 6 Jahre erhöhte die dänische Grosseinkaufsgesellschaft (F. D. B.) ihre Margarineproduktion von 9,8 Millionen kg im Jahre 1926 auf 14,1 Millionen kg im Jahre 1932. Diese Erhöhung von 4,3 Millionen kg oder um 44% gibt einen günstigen Vergleich mit der allgemeinen Steigerung der Margarineerzeugung des Landes in der gleichen Zeitspanne von 69,6 Millionen auf 73,3 Millionen kg.

Im Jahre 1926 entstammten nur 14% der von den angegliederten Konsumgenossenschaften verkauften Margarine den F. D. B.-Werken in Viby, aber im Jahre 1932 waren fast 19% der insgesamt von den genossenschaftlichen Abgabestellen umgesetzten Margarine genossenschaftlich hergestellt. Von den 1789 im Jahre 1932 angeschlossenen Genossenschaften verkauften 927 ausschliesslich F. D. B.-Margarine, 439 Genossenschaften setzten mindestens 90% F. D. B.-Margarine um, 354 verkauften 50% und 69 Genossenschaften gaben entweder nur wenig oder gar keine F. D. B.-Margarine ab.

Der Reinüberschuss des F. D. B. betrug für das Jahr 1932 rund 8,877,000 Kronen, was einer Vermehrung von 2,8 Millionen Kronen entspricht.

Deutschland. Aufruf. Die konsumgenossenschaftlichen Zentralen in Hamburg haben an die angeschlossenen Konsumgenossenschaften und deren Mitglieder u. a. folgenden Aufruf erlassen:

Die grosse Not des deutschen Volkes kann am ehesten und durchgreifendsten durch die Hilfe der Konsumgenossenschaften mit gemildert und besei-

tigt werden. In dem Mitgliederkreis der deutschen Konsumgenossenschaften sind alle Schichten, alle Berufe und alle Stände zu finden. Unter dieser Zusammensetzung des Mitgliederkreises hat die Einigkeit des gemeinsamen Strebens nach einer Hebung der wirtschaftlichen Lage nicht gelitten. Bis auf den heutigen Tag wurden jedoch auch alle Versuche, die deutschen Konsumgenossenschaften zum Tummelplatz weltanschaulicher Gegensätze zu machen, mit der gebührenden Rücksichtslosigkeit unterbunden.

Die Konsumgenossenschaften sind wirtschaftliche Vereinigungen, die nach aussen und innen den Grundsatz der religiösen und politischen Neutralität mit unerbittlicher Strenge hochhalten.

Die Triebfeder des konsumgenossenschaftlichen Schaffens ist der Gedanke der wirtschaftlichen Selbsthilfe. Der Wiederaufbau der völlig zerrütteten deutschen Wirtschaft wird umso sicherer und schneller erfolgen, je mehr der Selbsthilfegedanke in den Vordergrund gerückt wird. Darum gehören die Konsumgenossenschaften in die vorderste Linie der Aufbaufront. Die Kraft der Konsumgenossenschaften darf allerdings nicht durch den Wankelmut einzelner geschwächt werden. Allen Mitgliedern der Konsumgenossenschaften erwächst jetzt mehr denn je die Pflicht, für die Einheit und Geschlossenheit und für die Stärkung der Verbraucherbewegung zu sorgen. Die Treue zum Genossenschaftsgedanken ist das sicherste Pfand für die Ueberwindung der Gegenwartsnot durch die Konsumgenossenschaften.

Nicht rückwärts, sondern vorwärts ist der Blick zu richten! Die deutschen Konsumgenossenschaften und ihre Zentralen in Hamburg wollen auch künftig dem ganzen deutschen Volke dienen.

Finnland. Erhöhung der S. O. K.-Umsätze um 28 %. Der Umsatz der Grosseinkaufsgesellschaft der finnischen neutralen Bewegung (S. O. K.) für das erste Quartal 1933 betrug Fmk. 198,566,682. Das bedeutet eine Zunahme von Fmk. 43,450,811 oder 20% im Vergleich mit der entsprechenden Periode im Jahre 1931.

Frankreich. Erhöhte Umsätze der Grosseinkaufsgesellschaft im Jahre 1932: Entwicklung der Produktionsbetriebe. Die immer wachsende Treue der Konsumgenossenschaften spiegelte sich in einem Umsatz bei der G. E. G. für 1932 von 827 Millionen Frs. gegenüber 797 Millionen Frs. im Jahre 1931 wieder. Die meisten Produktivabteilungen der Genossenschaft hatten Produktionszunahmen zu verzeichnen; ganz besonders die Kaffeeimportagentur in Le Havre, welche 6,700,000 kg Kaffee umsetzte gegenüber 3,700,000 kg im Jahre 1931. Die Weinabteilung der Genossenschaft produzierte im Jahre 1932 558,246 hl Wein im Vergleich mit 465,319 hl im Jahre 1931 und die Schokoladenfabrik erzeugte 1,350,874 kg gegenüber 1,158,503 kg im Jahre 1931. Die Produktion der Schuhabteilung war etwas geringer, doch werden gute Resultate durch die zunehmenden Direktverkäufe der wachsenden Zahl der der Genossenschaft gehörenden Schuhläden erwartet, die sich nunmehr auf 29 beziffern. Eine grosse Seifenfabrik wird ebenfalls der Genossenschaft binnen kurzem zur Verfügung stehen. Der Verkehr mit Grosseinkaufsgesellschaften des Auslandes bezifferte sich auf 3,750,000 Frs.

Grossbritannien. Weiterentwicklung der erzieherischen Tätigkeit des Genossenschaftsverbandes. Laut dem Jahresbericht für 1932/33 hat die Fortbildungskommission des britischen Genossenschaftsverbandes ihre Tätigkeit weiter entfaltet. Die Zahl der im Laufe des Jahres abgehaltenen Kurse betrug 1959 und die Zuhörerschaft 53,442, im Vergleich mit 1981 Kursen und 53,136 Teilnehmern. Im Jahre 1913/14 wurden 564 Kurse veranstaltet, an denen 22,010 Personen teilnahmen. Für brieflichen Fernunterricht meldeten sich 2060 Teilnehmer gegenüber 1978 im Jahre 1931/32. Auch die Genossenschaftsschule entwickelt sich günstig. 29 Teilnehmer haben im Laufe des Jahres ein oder mehrere Semester den Vorlesungen beigewohnt. Ein weiteres Haus mit Wohnungen für Kursteilnehmer wurde erworben, womit die Unterbringungsmöglichkeiten bedeutend vermehrt werden. Die Zuweisungen der Genossenschaften zum nationalen Stipendienfonds betrugen 312 Pfund Sterling. Der Bericht stellt den Genossenschaften anheim, ihre Tätigkeit auf dem Gebiete des Erziehungswesens weiter zu entwickeln, und weist insbesondere auf die Veranstaltung von Kursen für Angestellte hin.

— Neue Büros der C. W. S. und Bank in London. Die englische genossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft eröffnete am 20. April ein imposantes siebenstöckiges Büro- und Bankgebäude, das in modernem Stil erbaut ist. Es befindet sich in der Leman Street in London. Sir Henry Wilkins, der Präsident der Genossenschaft, welcher die Eröffnungsfeier leitete, erklärte, die Genossenschaft sei wegen der enormen Entwicklung und Zunahme ihres Handels gezwungen gewesen, dieses neue Gebäude zu errichten.

Italien. Zufriedenstellende Entwicklung der E. C. A. Die italienische Grosseinkaufsgesellschaft (Ente centrale approvvigionamenti delle cooperative di consumo «E. C. A.») berichtet für das Jahr 1932 einen Umsatz von insgesamt 115,526,993 Lire, eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre um 19,420,258 Lire. Der Reinüberschuss betrug 27,004 Lire mehr als 1931. Das gezeichnete Kapital vermehrte sich von 338,000 Lire auf 343,600 Lire, der satzungsgemässe Reservefonds von 17,836 Lire auf 22,985 Lire und der Spezialreservefonds von 25,005 Lire auf 56,208 Lire. Die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften erfuhr eine Zunahme um 75 auf 251 und die Zahl der warenbeziehenden Genossenschaften um 360 auf 1232. Im Vergleich mit dem Jahre 1928, dem ersten Geschäftsjahr der E. C. A., ist eine Umsatzvermehrung um 82,161,075 Lire festzustellen, während die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften eine Vermehrung um 167 und die der warenbeziehenden Genossenschaften um 1110 aufweist.

Aus der Praxis

Das «Genossenschaftliche Volksblatt» im Dienste der Warenvermittlung.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise und der damit verbundene Konkurrenzkampf zwingt unsere Verbandsvereine, alles mögliche anzuwenden, um ihre Umsätze auf der bisherigen Höhe zu halten, was bei einer grossen Anzahl von Vereinen erfreulicherweise noch der Fall ist, wenn auch ihr Umsatz wertgemäss infolge der stets rückläufigen Preise mehr oder weniger zurückgegangen ist, dagegen aber

mengenmässig gehalten oder gesteigert werden konnte.

Die erste Tatsache zwingt auch die Vereinsvorstände und Verwaltungen dazu, die Unkosten mit einem eventuellen Umsatzrückgang in Einklang zu bringen, was aber manchmal, trotz allen erdenklichen Sparmassnahmen, nicht immer gut möglich ist. Dass bei diesen Sparmassnahmen auch öfters zuviel bezw. am falschen Ort gespart wird, gilt für die Propaganda und Reklame.

In dieser Beziehung wird noch viel gesündigt, nicht etwa darum, weil in den verschiedenen Tageszeitungen zu wenig oder gar nicht inseriert wird, sondern in Bezug auf unsere eigene Presse, das «Gen. Volksblatt».

Man sollte wohl meinen, da wo verhältnismässig eine grosse, treue Mitgliedschaft vorhanden ist, dies nicht so dringend nötig sein sollte. Aber die vermehrte Reklame anderer Geschäfte, bezw. die neuzeitlichen Verkaufsmethoden, belehren uns eines andern. Deshalb dürfen auch unsere Vereine davor nicht zurückschrecken.

Und obwohl eine grosse und treue Mitgliedschaft vorhanden ist, so gibt es doch noch viele Aussenseiter, welche zum Besuche unserer Läden und zum Kaufe der von uns vermittelten Waren aufgemuntert und herangezogen werden müssen. Zu diesem Zwecke verhilft uns, nebst guter und freundlicher Bedienung von Seiten unseres Verkaufspersonals sowie stets guter Qualität der Waren zu annehmbaren Preisen, in erster Linie das «Gen. Volksblatt». Wir wollen daher an dieser Stelle über unsere Erfahrungen mit diesem Propaganda- und Reklamemittel einige Worte anbringen.

Unsere Genossenschaft dürfte eine der ersten gewesen sein, welche auf Betreiben des Schreibenden, vor ca. 6 Jahren, sich dazu entschlossen hat, das «Gen. Volksblatt», bei einer damaligen Mitgliederzahl von nur 90 Mitgliedern bei über 400 Haushaltungen, für alle in unserm Wirtschaftsgebiet befindlichen Haushaltungen zu abonnieren und gratis abzugeben.

Bevor wir zu diesem Abonnement übergingen, hatten wir bei unserer kleinen Abonnentenzahl nur eine Viertel-Gratisseite zur Verfügung, was der Schreibende nach kurzer Zeit für den Verein, der nebst Konsumwaren noch Futtermittel und Dünger in grösserem Umfange vermittelte, ungenügend fand.

Wir behalfen uns zuerst mit einem Vervielfältigungsapparat und verfassten Zirkulare, meistens in Foliogrösse, in der Woche ein bis zweimal, je nach Bedarf und Zeit, und in einer Auflage von ca. 420 Stück, wobei uns jede Auflage nebst Versandgebühren auf ca. Fr. 18.— zu stehen kam.

Anfänglich fand diese Art Reklame bei unserer Kundschaft grossen Beifall und blieb der Erfolg nicht aus, was wir besonders bei der Vermittlung von Landesprodukten, Futtermitteln, Dünger und Saatkartoffeln am besten konstatieren konnten.

Mit der Zeit fanden wir aber selbst diese Propaganda wieder ein wenig zu eintönig, da eben eine Zeile gleich geschrieben war wie die andere und demzufolge der nötige Effekt von einem Inserat zum andern fehlte. Und da sich auch die Kosten, die Arbeit nicht einmal eingerechnet, ziemlich hoch beliefen, kamen wir auf den Gedanken, an Stelle dieser Zirkulare das «Gen. Volksblatt» für sämtliche Haushaltungen in unserm Wirtschaftsgebiet zu abonnieren und gratis abzugeben.

Bei einer Auflage von 501 Exemplaren hatten wir Verfügungsrecht über ¾ Seiten, während die andere ¼ Seite für einen andern Verein reserviert gewesen wäre. Um nun einerseits keine Komplikationen bei den Verkaufspreisen herbeizuführen, was sehr gerne vorkommt, wenn zwei oder mehrere Vereine zufälligerweise den gleichen Artikel, aber jedesmal zu andern Preisen, in der gleichen Nummer offerieren, und anderseits die ganze Seite ausnützen zu können, haben wir uns auch die restliche ¼ Seite für unsere Zwecke gesichert. Wir bezahlen nun für die ganze Seite bei einer Auflage von etwas über 500 Exemplaren ca. Fr. 1650.— pro Jahr.

Es scheint dieser Betrag im ersten Moment für unsere kleine Genossenschaft etwas hoch zu sein; wenn wir aber diese Kosten auf jede Woche verteilen, kommt jede Auflage auf ca. Fr. 32.— zu stehen, um welchen Preis keine andere Zeitung so viel Raum zur Verfügung stellen würde, abgesehen davon, dass es fraglich ist, ob dieselbe dann auch in jede Haushaltung käme.

Wenn wir schon wiederholt andere Vereine auf unsere Erfahrungen mit diesem Abonnement aufmerksam gemacht haben, wurde uns nicht selten die Antwort zuteil: die Abfassung der Inserate gebe viel zuviel Arbeit oder es mangle an der nötigen Kenntnis, solche richtig abfassen zu können, um dadurch den nötigen Effekt zu erzielen, oder es sei zu wenig Material vorhanden, um die ganze Seite ausfüllen zu können.

Was letzteres anbetrifft, ist bei uns eher das Gegenteil der Fall; statt zuviel haben wir meistens zu wenig Raum zur Verfügung, trotzdem dem Schreiber dies für die Abfassung der verschiedenen Inserate auch nicht allzuviel Zeit zur Verfügung steht.

Betreffend der Schwierigkeit bei der Zusammenstellung derselben mag dieser Einwand früher noch Geltung gehabt haben, heute ist dies aber weniger der Fall, stehen doch nicht allein Inseratenentwürfe aus den verschiedenen Abteilungen des V. S. K., besonders den Schuh- und Manufakturwaren, in grosser Zahl und Auswahl zur Verfügung, sondern man kann auch gelegentlich Inserate von der Konkurrenz aus den verschiedenen Tageszeitungen verwenden. Auch die Begünstigung, die Auflagen von drei andern Verbandsvereinen gratis beziehen zu können, bietet eine weitere Gelegenheit, für die eigene Auflage passende Inserate zusammenstellen zu können.

Selbstverständlich, und dies ist bei dieser Arbeit das Wichtigste, müssen die verschiedenen Inserate derart abgefasst und zusammengestellt sein, dass dadurch auch die 4. Seite des «Gen. Volksblattes» für den Leser interessant wird, was dann eben am Anfang am meisten Mühe verursachen dürfte. Aber mit ein wenig Liebe und Interesse zur Sache dürften auch diese Schwierigkeiten überwunden werden, sofern letzten Endes der Setzer sich nicht noch einen Schnitzer erlaubt und dann das betr. Inserat durch unrichtigen Satz wieder an Schlagkraft verliert, was, nebenbei erwähnt, auch schon vorgekommen ist.

Etwelche Schlagerinserate mit billigen Artikeln sollten z. B. nie fehlen oder wenigstens öfters vorkommen; dadurch werden die Abonnenten sozusagen erzogen, das Blatt bei Erscheinen ohne weiteres zu lesen, und auch auf die andern Inserate aufmerksam gemacht.

Allzuviele Empfehlungen auf einer Seite ohne irgendeine besondere Abwechslung sind zu vermeiden; viel besser sind wenige Inserate, die dadurch umso mehr auffallen.

Ebenso wichtig ist es, die Verkaufspreise der inserierten Artikel bekannt zu geben.

Hie und da einmal eine kleinere Polemik aus der Oeffentlichkeit, ohne einen Namen zu nennen, wie sie die K. G. Schaffhausen hin und wieder bringt, dürfte auch nichts schaden; solche Sachen werden gerne gelesen.

Sehr von Vorteil ist auch hin und wieder ein Preisvergleich der Co-op-Produkte gegenüber den Konkurrenz- oder Markenartikeln; wir können gerade darin auch einen grossen Erfolg buchen, indem wir den Verbrauch gewisser Artikel der Marke Co-op nicht unwesentlich steigern konnten.

Ebenfalls kann eine Entschuldigung oder ein Wunsch an die Kundschaft zugleich auch mit der Reklame eines gewissen Artikels verbunden werden.

So hatten wir z. B. am Donnerstag und Samstag vor Ostern eine überaus grosse Nachfrage nach Schuhwaren, und da auch in allen andern von uns vermittelten Artikeln die Nachfrage ebenfalls gut war, war nicht zu vermeiden, dass die Kunden nicht alle miteinander bedient werden konnten. Eine Entschuldigung gegenüber der übrigen Kundschaft war daher am Platze, und so liessen wir nun in einer der nachfolgenden Nummern eine Entschuldigung anbringen, dass durch den Verkauf von so und so viel Paar Co-op-Schuhen, was an und für sich ein sehr erfreulicher Beweis für deren Qualität und Preiswürdigkeit sei, die Bedienung der übrigen Kundschaft ein wenig leiden musste, was sie gütigst entschuldigen möchte.

Um dies in Zukunft zu vermeiden, bitten wir die werte Kundschaft höflichst, den Einkauf von Schuhwaren und andern Bekleidungsstücken wenn immer möglich auf einen Wochentag zu verlegen, um dadurch die Tage vor Sonn- und allgemeinen Festtagen ein wenig zu entlasten; sie darf des Dankes unseres Verkaufspersonals wie auch der übrigen Kundschaft versichert sein.

Auch haben wir schon Inserate von Vereinen für Konzerte etc. aufgenommen, nicht allein wegen der Abwechslung, sondern auch um bei denselben einen Stein im Brett zu haben.

Wenn wir nun bis dahin Verschiedenes über die Ausgestaltung der 4. Seite des «Gen. Volksblattes» berichtet und empfohlen haben, wollen wir nicht unterlassen, einige interessante Erfahrungen auf diesem Gebiete in Bezug auf die Empfehlung gewisser Artikel mitzuteilen.

Es betrifft dies in erster Linie den Artikel Schuhwaren. Es war geradezu betrübend, als man nach Neujahr durch Mitteilungen der Schuh-Coop vernehmen musste, dass es heute immer noch Vereine gibt, welche der Schuhwarenvermittlung sozusagen gar keine Beachtung schenken.

Vor wenigen Jahren noch war die Schuhwarenvermittlung in unserer Genossenschaft gleich null; etwa Fr. 1500.— bis 2000.— Umsatz pro Jahr und davon in der Hauptsache nur Winterartikel, Holzschuhe und Finken.

Einerseits fehlte es an branchekundigem Verkaufspersonal, anderseits auch an der nötigen Propaganda. Mit der Teilnahme einer unserer Verkäuferinnen an einem Instruktionskurs der Schuh-Coop, verbunden mit nachheriger intensiver Propaganda im «Gen. Volksblatt», war es uns möglich, den Umsatz in Schuhwaren von oben erwähntem Betrag innert wenigen Jahren auf über Fr. 20,000.— im letzten Geschäftsjahr und auf über Fr. 13,000.— im ersten Halbjahr des neuen Geschäftsjahres zu steigern.

Allerdings fiel diese Campagne in die Periode der Preisrückgänge; demzufolge ist, wie wahrscheinlich allenthalben, das finanzielle Ergebnis nicht der Umsatzvermehrung gemäss ausgefallen. Dies soll uns jedoch nicht hindern, in Zukunft noch mehr diese Produkte zu propagieren. Der finanzielle Erfolg dürfte dann nicht ausbleiben.

Es ist dies ein respektabler Erfolg für unsere Genossenschaft, wenn man weiss, was für Anstrengungen für diesen Artikel von den verschiedenen Schuhgeschäften der Konkurrenz gemacht werden, und wenn man bedenkt, wie nahe eine grössere Stadt ist und dass sich in unserer kleinen Gemeinde noch zwei weitere Schuhverkaufsstellen befinden; von diesen wird allerdings die eine nächstens eingehen, und die andere ist in letzter Zeit ebenfalls nicht nur gezwungen, in vermehrtem Masse zu inserieren, sondern ihren Kunden auch noch Rabatt zu gewähren, wenn sie neben uns weiter bestehen will.

Es wäre nicht recht, wenn wir an dieser Stelle nicht auch der beiden illustrierten Beilagen der Schuh-Coop vom letzten Herbst und diesem Frühling gedenken würden. Auch sie haben viel dazu beigetragen, diese Produkte bekannt zu machen, und zwar eben dadurch, dass diese Beilagen mit unserer Auflage des «Gen. Volksblattes» in alle Haushaltungen unseres Wirtschaftsgebietes Eingang fanden; es ist zu wünschen, dass dieselben, bis auf weiteres, während gewissen Zeitabschnitten, wieder erscheinen werden.

Wenn wir noch weitere Artikel herausgreifen, bei welchen uns durch intensive Propaganda im «Gen. Volksblatt» ein Erfolg beschieden war, so nennen wir u. a. das butterhaltige Kochfett Co-op. Auch da konnten wir, trotzdem der Bedarf in den letzten Jahren schon für unsere Verhältnisse erheblich war, den Umsatz im letzten Jahr, nach einer Mitteilung des V. S. K., gegenüber dem vorhergehenden nahezu verdoppeln.

Was für einen Erfolg richtige und intensive Aufklärung hat, konnten wir ferner an dem Artikel «Saatkartoffeln» konstatieren. War vor einigen Jahren der Bedarf, weniger wegen unserer Leistungsfähigkeit als wegen Unkenntnis von seiten der Pflanzer über den Vorteil des Saatgutwechsels, sehr klein, vermittelten wir im Jahre 1931 ca. 60,000 kg, im folgenden Jahre 50,000 kg, wovon den grössten Teil in unserer Gemeinde selbst. Vermehrte Aufklärung in Bezug auf die Erfolge bei regem Saatgutwechsel und erstklassige Belieferung von seiten unseres Verbandes haben nicht nur vermocht, den Bedarf an Saatkartoffeln zu steigern, sondern auch, dass seither dieselben bei Bedarf von jedem Kartoffelpflanzer in unserm Wirtschaftsgebiet bei uns bezogen werden.

Sehr interessant war diesen Frühling auch die Vermittlung von «Steckzwiebeln». Nachdem von seiten des V. S. K. rechtzeitig darauf hingewiesen worden war, dass dieses Jahr, infolge des geringen Anfalls von Elsässer- und Savoyer-Steckzwiebeln, die Gefahr bestehe, dass von gewissenlosen Händlern Steckzwiebeln aus dem Balkan, welche für unser Klima keineswegs zu empfehlen seien, als echte Elsässer verkauft werden dürften, haben wir ebenfalls sofort nach Neujahr unsere Kundschaft in verschiedenen Artikeln im «Gen. Volksblatt» auf diese Gefahr aufmerksam gemacht. Die Folge davon war, dass wir statt wie andere Jahre 80 bis 100 kg dieses Frühjahr über 250 kg abgesetzt haben, trotzdem eine Konkurrenz auf dem Platze solche, jedoch aus dem Balkan, um den halben Preis offerierte.

Dankbar ist nicht selten auch die Kundschaft, wenn man ihr Gelegenheit gibt, durch rechtzeitige Publikation unsere Verkaufspreise mit denjenigen der Konkurrenz, besonders des Hausierhandels, zu vergleichen.

So ist uns letzten Frühling (1932) zu Ohren gekommen, dass ein Hausierer im Januar schon Bestellungen auf Runkelsamen aufgenommen habe, wobei er das Kilogramm zu sage und schreibe Fr. 4.— offeriert und auf diese Weise noch ziemlich viel verkauft habe. Eine Warnung unsererseits wäre damals, infolge vorgerückter Saison, zu spät gekommen; dagegen haben wir dieses Jahr nicht unterlassen, schon im Januar unsere Kundschaft auf die übersetzten Preise dieses Hausierers aufmerksam zu machen, indem wir zugleich auch den Verkaufspreis dieses Artikels, das Kilo zu Fr. 1.20, bekannt gaben; dieser Preis war zwar letztes Jahr auch nicht höher. Ob der betreffende Hausierer nun auch dieses Jahr wieder Bestellungen aufnehmen konnte, entzieht sich unserer Kenntnis; dagegen ist die Nachfrage nach diesem Artikel ziemlich grösser als andere Jahre.

Ein weiterer Vorteil der Verteilung des «Gen. Volksblattes» in sämtliche Haushaltungen unseres Wirtschaftsgebietes liegt darin, dass beim Einzug auswärtiger Familien in unsere Gemeinde dasselbe stets sofort durch die Post sozusagen als «Visitenkarte» abgegeben wird und so die Betreffenden schon von Anfang an auf unsere Genossenschaft aufmerksam gemacht werden.

Dass nach diesen Ausführungen, welche noch durch verschiedene andere Erfahrungen ergänzt werden könnten, das «Gen. Volksblatt» im Dienste der Warenvermittlung von grosser Bedeutung ist, dürfte ohne weiteres jedermann einleuchten, und wenn wir in unserer Genossenschaft, ohne wesentliche Vermehrung der Einwohner- und Mitgliederzahl in unserm Wirtschaftsgebiete, den Umsatz von ca. Fr. 180,000.— im Jahre 1925 auf ca. Fr. 322,000.— im Jahre 1931 zu steigern vermochten, hat dasselbe nicht wenig dazu beigetragen, zumal die Migros A.-G. zu gleicher Zeit (August 1925) auch in unserer Gemeinde ihre Tätigkeit aufnahm.

Wir können daher allen Verbandsvereinen nur empfehlen, das «Gen. Volksblatt» auf diese Art und Weise zu verbreiten und die Kosten nicht zu scheuen, wobei dann der Erfolg keineswegs ausbleiben wird. D.

Bau- und Wohngenossenschaften

Wohngenossenschaft «Im langen Lohn» Basel.

Die schärfere Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkte veranlasste den Vorstand dieser Genossenschaft, im Berichtsjahre 1932 mit allen Mitteln an den Verbesserungen der Wohnobjekte zu arbeiten. Die Wohngenossenschaft «Im langen Lohn» zählte Ende 1932 244 (Ende 1931 244) Mitglieder. In 103 Liegenschaften sind 187 Wohnungen untergebracht. Die Sparkasse erhöhte ihren Bestand von rund Franken 29,000.— auf Fr. 37,000.—. Die Bilanz mit einer Gesamtsumme von rund Fr. 2,657,000.— weist u. a. folgende Posten auf: Aktiven: Immobilien Fr. 2,585,000.— (Abschreibungen: Fr. 316,000.—); Wertschriften Fr. 31,100.—. Passiven: Genossenschaftskapital Fr. 178,500.—; Hypotheken auf Liegenschaften Fr. 2,333,000.—; Reservefonds Franken 40,000.—; Ueberschuss Fr. 13,000.—.

Aus unserer Bewegung

Konsumverein Davos. Der Konsumverein Davos ist wohl fast oder sogar der einzige der dem V. S. K. angeschlossenen Vereine, welcher seine Jahresrechnung jeweils auf den 31. Januar abschliesst. Bei einer vor zwei Jahren durchgeführten Statutenrevision ist dann auch erwogen worden, ob nicht das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr in Uebereinstimmung zu bringen sei, doch ist man dann aus bestimmten Gründen beim alten Modus geblieben. So haben wir am 31. Januar 1933 unser 34. Geschäftsjahr beendigt. Davos als Sportplatz und Kurort ist einzig und allein auf den Fremdenverkehr eingestellt und angewiesen. Durch die Geschehnisse in der weiten Welt in den letzten zwei Jahren, durch Ausreise-Erschwerungen fremder Staaten, die fast Verboten gleichkommen, und dergleichen mehr ist auch unsere Fremdenindustrie stark getroffen worden. Wenn auch die letzte Wintersaison noch verhältnismässig anständige Frequenzzahlen aufweist, so darf dabei ein Faktor nicht vergessen werden: Von den Gästen sind eine schöne Zahl Sportler, die ihr «Weekend» in unserem wunderbaren Skigebiet verbringen. Diese Sportler bringen ihren Proviant mit, sodass sie als Verbraucher wenig in Frage kommen. Die Zahl derjenigen Pensionen und Hotels, die ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber den Banken oder Lieferanten nicht nachkommen können, zeigt typisch die Lage unserer Industrie. Die Zahl derer, die bei den Banken Aufschub auf Zinszahlung (eine Art Moratorium) nachsuchen müssen, wird im Laufe des Sommers noch stark steigen. Dass all dies auch seine Rückwirkung auf unsern Betrieb hat, ist begreiflich.

Trotzdem können wir mit unserm 34. Geschäftsjahr zufrieden sein. Seit 1923 ist der Umsatz Jahr für Jahr gestiegen und zwar von ca. Fr. 719,000.— bis 1,013,000.— pro 1931-32. Das letzte Geschäftsjahr hat uns dann wieder einen Rückschlag von Fr. 40,000.— gebracht. Die Summe der total vermittelten Waren macht Fr. 973,777.47 aus. Der wertmässige Umsatzrückgang um 4%, bei einem Rückgang des Preisindexes von ca. 10%, deutet auf eine Vermehrung der umgesetzten Warenmengen hin.

Zunahmen verzeichnen wir im Brennmaterialiengeschäft und im Migrosverkehr, Abnahmen dagegen im allgemeinen Warengeschäft, Stoffladen und besonders im Schuhladen und Bäckereibetrieb. Hervorheben möchten wir, dass der Kontakt mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung verbessert werden konnte. Wir nehmen dieser soweit möglich von ihren Produkten ab, haben aber als Aequivalent recht ansehnliche Quantitäten Futtermittel absetzen können. Wir vermittelten im abgelaufenen Geschäftsjahr ca. 40 Wagen à 10 Tonnen Futtermittel, wie Krüsch, Hafer, Mastmehl, Stroh etc. Die Vorteile, die wir der Landwirtschaft durch wirklich rationelle Vermittlung von Futterwaren bieten können, werden auch anerkannt.

Der Bäckereibetrieb produzierte 102,000 kg Brot und für Fr. 25,300.— Patisserie, ungefähr gleichviel wie letztes Jahr.

An Kohlen und Briketts wurden 600 Tonnen, an Brennholz 190 Klafter vermittelt.

Das Schuhgeschäft verzeichnet einen Absatz von 5420 Paaren (Schuhe und Finken etc.).

Der Mitgliederbestand beträgt 914, oder 37 mehr als im Vorjahre. Unser Wirtschaftsgebiet umfasst 1785 Haushaltungen, wovon also ungefähr die Hälfte unserer Organisation angeschlossen sind.

Der Konsumverein Davos beschäftigt 24 Personen, wovon eine Lehrtochter. Im verflossenen Geschäftsjahr hat der Liegenschaftenbesitz eine bedeutende Bereicherung erfahren durch den Kauf der Villa Paul in Davos-Dorf, welche wir als Pension mit ca. 30 Betten vermietet haben. Der Erwerb dieser Liegenschaft geschah, um dasjenige Bodenareal für den Bau eines neuen Ladens zur Verfügung zu haben, welches uns am besten zusagte, weil es am verkehrsreichsten Platze von Davos-Dorf liegt.

Es brauchte viel Optimismus, sich in Zeiten wirtschaftlicher Krisis in diesem Masse finanziell zu engagieren; doch musste eine Aenderung Platz greifen. Es wurde das getan, was als im Interesse unserer Genossenschaft erachtet wurde. Es darf aber gleichzeitig gesagt werden, dass die Genossenschaft in guten Zeiten die notwendigen Reserven dazu geschaffen hat; die laufende Rechnung musste dadurch in keiner Weise belastet werden. Der neue Laden mit mustergültiger, neuzeitlicher und doch praktischer Einrichtung hat unsere Erwartungen bis heute auch erfüllt. In der Bilanz figurieren die Liegenschaften mit Fr. 604,000.— (Bauwert Fr. 921,000.—, Brandversicherungssumme Fr. 806,000.—). Sie sind mit Franken 281,000.— Hypotheken belastet. Im weiteren zeigt die Bilanz

folgende Zahlen: Warenbestände Fr. 76,800.—; Kontokorrent und Depositenguthaben bei der Zentralbank Fr. 53,000.—; Wertschriften und Beteiligungen Fr. 75,000.—; Mobiliar, Maschinen, Werkzeuge und Pferde stehen mit Fr. 1.— zu Buch. Der Reservefonds beträgt Fr. 145,000.—. Als Depositen und Obligationengelder sind der Genossenschaft Fr. 366,700.— anvertraut. Das Betriebsergebnis ist gut. Die sämtlichen Unkosten betragen Fr. 126,000.— oder 12,8% vom Umsatz.

Die am 8. April stattgefundene Generalversammlung genehmigte Bericht und Rechnung. Infolge Wegzugs von Davos verliert die Genossenschaft den bisherigen Präsidenten, Herrn J. Meuli. Seine verdienstvolle Arbeit für das Wohl des Konsumvereins Davos und seiner Mitglieder sei auch an dieser Stelle noch bestens verdankt.

Möge der Konsumverein Davos seine Aufgabe auch in Zukunft in dem Masse erfüllen, wie dies bis heute der Fall gewesen ist.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 3., 5. und 8. Mai 1933.

1. Der Statutenänderung des Konsumvereins Balsthal wird zugestimmt.

2. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind Fr. 100.— überwiesen worden vom Allg. Konsumverein Wädenswil-Richterswil. Diese Vergabung wird bestens verdankt.

---

1. Der Konsumverein Ragaz kann am 6. Mai 1933 auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Die Verwaltungskommission hat dem Verein ein Gratulationsschreiben zugestellt.

2. Der Verbandsverein Associazione cooperativa svizzera di consumo Lugano bringt als Vizepräsident der diesjährigen Delegiertenversammlung des V.S.K. vom 17./18. Juni 1933 in Lugano in Vorschlag Herrn Piero Luvini, Präsident des Verbandsvereins in Lugano.

---

1. Der Kreisverband X hat in seiner Frühjahrskonferenz in Muralto beschlossen, der Delegiertenversammlung in Lugano zur Wahl in die Kontrollstelle des V. S. K. die Cooperativa di consumo Biasca vorzuschlagen an Stelle des in Austritt kommenden Verbandsvereins Gelterkinden.

2. Die Société coopérative suisse de consommation Genève hat dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) Fr. 500.— überwiesen, die bestens verdankt werden.

Sämtliche Druck-Aufträge

sollten Sie als überzeugter Genossenschafter nur bei uns herstellen lassen. Da wir mit den modernsten Schriften und Maschinen versehen sind, garantieren wir Ihnen für prompte Bedienung

Buchdruckerei V. S. K., Basel

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIb.
(Oberwallis.)

Einladung
zur
Frühjahrs-Konferenz

Donnerstag, den 18. Mai 1933, vormittags 10½ Uhr im Saale des Hotel Post in Reckingen.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell.
3. Jahresrechnung des Kreises und Bericht der Revisoren. (Wahl des Kreisvorstandes.)
4. Traktanden des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1932.
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Lugano.
   c) Die Lebensversicherung im allgemeinen und im besondern mit Hilfe der Rückvergütung.
   Referent: Herr Maire, Mitglied der Verwaltungskommission.
5. Wahl des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Den Teilnehmern ist Gelegenheit geboten, ab Brig in angenehmem Autocar nach dem Konferenzort zu fahren. Die Kosten dieser Fahrt übernimmt die Kreiskasse. Die Abfahrt ist festgesetzt auf 9 Uhr morgens beim Bahnhof Brig. Die Teilnehmer der obern Ortschaften wollen sich gefl. an der Fahrstrasse rechtzeitig bereit halten.

Wir erwarten zahlreichen Besuch und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand IIIb:
Der Präsident: **M. Fux.**
Der Aktuar: **L. Eggel.**

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Zuverlässiger, intelligenter Jüngling wünscht sich auszubilden als Magaziner-Verwalter in Genossenschaft. Gute Referenzen. Offerten gefl. unter Chiffre J. D. 79 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, 21 Jahre alt, mit zweijähriger Lehrzeit, sucht Stelle in der Ostschweiz in der Lebensmittel- od. Merceriebranche auf 1. eventuell 15. Juli. Offerten erbeten unter Chiffre M. T. 88 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige Ladentochter mit zweijähriger Lehrzeit sucht Stelle als **II. Verkäuferin.** Auskunft erteilt Konsumverein Aarau.

Tüchtige **II. Konsumverkäuferin** der Schuh-, Mercerie- und Manufakturwarenbranche, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre B. Y. 86 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter von 15 Jahren (Welschschweizerin), mit guter Schulbildung, sucht Stelle als **Volontärin-Verkäuferin** in Konsumgenossenschaft zur Erlernung der deutschen Sprache. Offerten an Coopérative «Edelweiss» in St-Martin (Wallis).

Junges Ehepaar, branchekundig, sucht Stelle als **Depothalter.** Kaution kann geleistet werden. Anfragen unter Chiffre K. R. 89 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 11. Mai 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel